

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephananruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeld.

Nr. 256.

Sonntag den 30. Oktober.

1904.

## Bestellungen

auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden  
„Merseburger Correspondent“  
mit den zwei Gratisbeilagen werden für die  
Monate Nov. u. Dez. von der Post zum Preise  
von 80 Pf. bei Abholung u. 108 Pf. bei Zu-  
stellung durch den Postboten entgegen genommen.  
Das Abonnement für diese Monate durch unsere  
Boten in der Stadt kostet 80 Pf., auf dem  
Lande 100 Pf., bei Abholung aus unserer  
Expedition Delgrube 5 oder den übrigen  
zahlreichen Ausgabestellen 70 Pf. Wir bitten  
unsere geschätzten Leser um freundl. Empfehlung  
unseres Blattes.

Geschäftsstelle  
des „Merseburger Correspondent“.

## Der englisch-russische Konflikt.

Der Bericht des russischen Geschwaderkommandanten  
über die „Schlacht bei den Dogger-Banks“, d. h. über  
die Kanonade des baltischen Geschwaders auf eng-  
lische Fischerfahrzeuge ist nunmehr bekannt geworden  
und auch amtlich der englischen Regierung übermietet.  
Geradezu ungläublich erscheint es, daß ein Admiral,  
dem die Verantwortung über ein großes Geschwader  
übertragen ist, das berufen sein soll, die russische  
Waffenkraft in den ostbaltischen Gewässern wiederher-  
zustellen, sich eine Sprache erlaubt, die in England  
nicht allein, sondern in der ganzen nicht-russischen Welt  
Aufsehen und Empörung hervorruft. Nichtsdesto-  
weniger bleibt dabei, daß zwei japanische Torpedoboote  
in der Nordsee sich an das russische Geschwader heran-  
gemacht hätten und die Russen bei der Abwehr eines  
angeleglichen japanischen Angriffs in der Nordsee ver-  
sehrlich englische Fischerfahrzeuge mitgetroffen hätten.  
Beim Durchlesen des Berichts muß man sich wirklich  
fragen, ist ein Admiral, der solches ungerichtetes Zeug-  
nis abgibt, überhaupt fähig, eine Flotte zu kommandieren?  
Wer hat bisher etwas von japanischen  
Torpedoboote in der Nordsee gehört? Man sagt zwar  
von Leuten in einem gewissen Zustand, daß sie den Himmel  
für einen Dubeisatz ansehen, daß aber jemals Fischer-  
dampfer von Marinekommandanten für Torpedoboote  
angesehen wurden, ist ein der russischen Marine vor-  
behalten gebliebenes Novum. In England ist die  
Gerbitterung aus höchster Stelle, noch ist die Sache  
zwar aus dem Stadium diplomatischer Verhandlungen  
nicht heraus, allein die drohenden englischen Flotten-  
bewegungen müßten den Russen doch zu denken geben,  
was für sie auf dem Spiel steht. Das Merkwürdigste  
ist, daß man in Petersburg glaubt, sich mit Entschul-  
dungen begnügen zu können und mit der  
Zahlung einer Entschädigung an die Opfer. Eng-  
land verlangt aber zum mindesten die Bestrafung der  
schuldigen Offiziere. Davon will man am Zarenhof  
nichts wissen. Offizielle russische Kreise sehen darin  
eine Demütigung, die man sich nicht gefallen lassen  
dürfte. Der russische Botschafter in Washington Graf  
Cassini sprach seine persönliche Ansicht dahin aus,  
daß das Verlangen Englands an die russische Re-  
gierung, die Offiziere zu bestrafen, die für das Ver-  
schiefen der Fischdampfer verantwortlich seien, gelinde  
ausgedrückt, ohne Verheerung sei; Rußland könne keine  
Nachricht das Recht zugestehen, einzugreifen, ja nicht  
einmal Vorschläge zu machen bezüglich der Art der  
inneren Verwaltung. Dagegen ist die Situation eine  
sehr delicate wäre, sei er doch ganz sicher, daß die  
Diplomatie die Sache auf einem friedlichen Wege  
lösen werde.

Sehr unangenehm ist die Zuspitzung des Konflikts  
dem französischen Alliierten des Zarenreichs. Frank-  
reich hat bereits seine guten Dienste zur Beilegung  
des Streitiges angeboten, Botschafter Cambon nahm  
am Donnerstag an den Verhandlungen in London

teil, die zwischen Lord Lansdowne und dem russischen  
Botschafter Beckendorff geführt wurden und sich bis  
in die späten Abendstunden hinzogen.

Die feierliche Bestattung der beiden bei dem  
Vorfall in der Nordsee um Leben gekommenen Fischer  
sah am Donnerstag nachmittags in Hull statt. Das  
Publikum gab, wie das „Wolffsche Bureau“ berichtet,  
seiner Teilnahme für die Opfer und seiner Ver-  
urteilung der Handlungsweise der russischen Flotte in  
lebhaften Rumbewegungen Ausdruck. In der Nach-  
barschaft der Wohnungen der Getöteten, wohin die  
Leichen vom Schauplatz gebracht waren und von wo  
aus der Zug nach dem Friedhof sich in Bewegung  
setzte, hatten sich Tausende von Menschen angesammelt.

Sämtliche Londoner Morgenblätter vom  
Freitag stimmen darin überein, daß die Lage außer  
bedrohlich geworden sei; es fehlt aber auch nicht  
an solchen, die zur Ruhe mahnen und noch hoffen,  
daß der Friede erhalten bleibe, aber auch diese halten  
die Lage für außerordentlich ernst.

Englische Flottenbewegungen. Nach einer  
Mitteilung des „Bureau Reuter“ aus Gibraltar hat  
das Kanalgeschwader am Donnerstagnachmittag  
geschicklich gemacht. Am Nachmittag sind einige  
Torpedoboote von Gibraltar nach Tanger abgegangen.  
Die Tätigkeit im Arsenal wird kräftig fortgesetzt.  
Die Division der Mittelmeerflotte, welche in Gibraltar  
erwartet wird, umfaßt sechs Schlachtschiffe, fünf  
Panzerkreuzer sowie 20 Torpedoboote und Torpedo-  
bootsgeräthor. Aus Malta sind am Donnerstag  
der britische Kreuzer „Bacante“ mit dem Konter-  
admiral Sir Baldwin Walker und das Schlacht-  
schiff „Albatross“ mit dem Konteradmiral Hamil-  
ton an Bord, ferner das Schlachtschiff „Mon-  
tagu“ und 6 Torpedobootsgeräthor von Korfu in  
Gibraltar eingetroffen. Das Schlachtschiff „Duen“  
und 9 Torpedobootsgeräthor sind mit unbekannter  
Bestimmung abgegangen. Der in den griechischen  
Gewässern befindliche Teil des englischen Mittelmeer-  
Geschwaders erhielt Befehl, diese Gewässer mit aller  
Beschleunigung zu verlassen. Ferner haben 4 Schiffe  
des Mittelmeergeschwaders Donnerstagnacht den Hafen  
von Hume verlassen. Nach einer „Standard“-Mit-  
teilung aus Cardiff am Donnerstag ist dort eine  
außergewöhnliche Tätigkeit bemerkbar. Es sind große Kohlen-  
aufträge von der englischen Admiralität eingelaufen,  
besonders für Gibraltar. Bereits beladene Schiffe  
wurde aufgelegt, zwei Kohlenflotte, die nach London  
unterwegs waren, wurden bei Gravesend aufgehalten  
und sudren dann unter Vollampf die Themse abwärts.

Neber die Stärke der englischen Flotten,  
mit denen im Ernstfalle das Baltische Geschwader zu  
rechnen haben wird, sind folgende Angaben von  
Interesse. Die Kanalflotte, die in erster Linie  
mit der Baltischen Flotte in Berührung kommen muß,  
steht unter dem Kommando des in England für  
außerordentlich tüchtig gehaltenen Admirals Lord  
Charles Beresford. Sie verfügt über acht Linien-  
schiffe aus der Klasse der „Majestic“ und über vier  
geschickliche Kreuzer. — Im Kanal selbst liegt die  
„Homefleet“ (Heimatlflotte) unter Admiral Sir  
A. K. Wilson. Sie besteht aus acht Linien-  
schiffen, darunter vier der modernsten Art, aus zwei gepanzerten  
und zwei geschicklichen Kreuzern. In den Heimats-  
häfen steht das Kreuzergeschwader, bestehend  
aus sechs mächtigen gepanzerten Kreuzern unter  
Admiral Sir W. S. James, zur Verfügung. Bei  
Malta sammelt sich die Mittelmeerflotte unter  
Admiral Sir G. Dromole. Sie besteht aus zwölf  
modernen Linien-  
schiffen, vier gepanzerten Kreuzern,  
seben geschicklichen Kreuzern und 28 Zerstörern. In  
den Heimatshäfen bleiben noch in Reserve acht  
Linien-  
schiffe, vier gepanzerte Kreuzer und 24 Zerstörer  
neben einer großen Anzahl Schiffe aller Art, die nach  
kurzer Frist in Dienst gestellt werden können. Diesen  
Flotten gegenüber verfügt Rußland in europäischen  
Gewässern über die Baltische Flotte und die Flotte  
des Schwarzen Meeres. Die erkannte besteht aus  
fünf modernen und zwei alten Linien-  
schiffen, aus acht Kreuzern, zwölf Zerstörern und einer großen

Anzahl von Transportdampfern, während die Flotte  
des Schwarzen Meeres aus zwei modernen und fünf  
älteren Linien-  
schiffen gebildet ist, aber keine modernen  
Kreuzer besitzt.

Nach einer Mitteilung der „Frankf. Ztg.“ aus  
Montreal hat auch das englische Pacific- und  
Atlantische Geschwader in Guaimault und Halifax  
Befehl erhalten, kriegsbereit zu sein.

Weitere „Seldentaten“ des russischen Ge-  
schwaders. Auf Gesuchen der schwedischen  
Regierung wurde am Donnerstag in Geste Kapitan  
und Befehlshaber des Helsingborger Dampfers  
„Altebaran“ über die nach Angabe des Kapitäns  
Freitagabend durch ein fremdes, anscheinend russi-  
sches Kriegsschiff erfolgte Beschädigung des „Altebaran“  
polizeilich verhört. Alle waren überzeugt, daß hart  
geschossen worden sei. Es wurde ausgefragt, die  
Mannschaft habe Granaten in der Luft und neben  
dem „Altebaran“ explodieren sehen. Der Abstand  
sei 1/2 Seemeile gewesen und das russische Kriegs-  
schiff habe die schwedische Flagge deutlich sehen  
müssen. Kapitan und Mannschaft wurden auf ihre  
Aussagen vereidigt.

Auch in den baltischen Gewässern sollen,  
wie der „Wolff. Ztg.“ aus Kopenhagen gemeldet wird,  
seitens der Russen große Unregelmäßigkeiten vor-  
genommen sein, die eine verhängnisvolle Unkenntnis der  
internationalen Seefahrtsregeln verräth. Dänemark  
übt, wie bekannt, Rußland gegenüber eine äußerst  
scharfe Neutralität aus, und die dänische Regierung  
soll den Marineoffizieren mit Hinweis auf die ver-  
schiedenen Fälle unpassenden russischen Auftretens  
strenge Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht haben.  
Ja, man erzählt sogar, daß die Russen auch auf  
ein dänisches Torpedoboote, das sie vermutlich  
für ein japanisches angesehen haben, schossen,  
allerdings ohne dieses zu treffen. Der „Standard“  
meldet aus Tokio: Ein Teil der japanischen Presse  
beginnt, das Verhalten der dänischen Regierung zu  
kritikieren, die den russischen Schiffen das Einnehmen  
von Kohlen in den baltischen Gewässern und Häfen  
gestattete. Die Zeitung „Asahi“ sagt, die Regierung  
dürfe einen so offenen Neutralitätsbruch nicht unde-  
ckert lassen.

Der Kurs des baltischen Geschwaders.  
Wie der Londoner „Standard“ aus Vigo berichtet,  
hat ein Teil der russischen Flotte Donnerstagnacht  
die Fahrt fortgesetzt. Admiral Rodjestvensky teilte  
den Behörden mit, daß er mit dem Rest der Flotte  
nach Tanger abfahren werde.

In der spanischen Deputiertenkammer  
erklärte am Donnerstag der Ministerpräsident Maura  
in Verantwortung einer Anfrage wegen des Aufenthaltes  
russischer Kriegsschiffe in Vigo, die Neutralität werde  
auf das strengste beobachtet. Nach einer langen Be-  
sprechung, die der russische Botschafter in Madrid mit  
dem spanischen Minister des Auswärtigen am Donnerstag  
hatte, ermächtigte die spanische Regierung die in Vigo  
liegenden russischen Kriegsschiffe, die zur Ausbesserung  
der Beschädigungen nötige Zeit dort zu verweilen,  
machte aber zur Bedingung, daß sie, sobald die Aus-  
besserungen vorgenommen sind, wieder abreisen. Die  
spanische Regierung hat gestattet, daß jedes in Vigo  
liegende russische Kriegsschiff 400 Tonnen Kohlen  
einnehmen darf. Zugleich ist den Russen gestattet  
worden, sich in ausgedehntem Maße mit Vorräten  
zu versehen. Durch einen Tagesbefehl des Kaisers  
vom 25. d. M. wird bestimmt, daß die Dampfer der  
Freiwilligenflotte „Smolensk“ und „Petersburg“ der  
Flotte als Kreuzer eingereiht werden und fortan die  
Namen „Nion“ bzw. „Dniepr“ führen sollen.

Durch den Nordostsee Kanal ist, wie sich  
jetzt herausstellt, ein zum baltischen Geschwader  
gehörendes Transportdampf-  
schiff gesunken. Wie der „Kön-  
Ztg.“ aus Kiel berichtet wird, hat das russische  
Transportdampf-  
schiff „Rus“, das am Montag mit voller  
Beladung Kiel verließ, einen sonderbaren Weg ein-  
geschlagen. Es dampfte zunächst westwärts, kehrte  
dem Kriegshafen um und schlug den entgegengesetzten  
Kurs ein. Das Schiff suchte die Kanalöffnung auf.

Da der „Ruf“ die Handelsflagge führte und in der offiziellen Liste der Kriegs- und Transportschiffe der baltischen Flotte nicht aufgeführt ist, war das Kaiserliche Kanalamt nicht berechtigt, den Dampfer zurückzuführen.

Dass die Russen selbst keineswegs die einfachsten Vorschriften ausführen, die das internationale Seerecht gebietet, ergibt sich aus einer Mitteilung des Führers des schwedischen Dampfers „Klaus Horn“, Kapitän Sühr, der bei der Einfahrt in die dänischen Gewässer feststellte, dass die an ihm vorbeifahrende russische Flotte trotz herrschenden dichten Nebels keine Nebelsignale gegeben hatte. Der Kapitän schätzte die Entfernung zwischen seinem und dem Kurs der russischen Schiffe auf eine halbe Kabellänge. Während der „Klaus Horn“ beständig Nebelsignale gegeben hatte, wurde vom russischen Geschwader kein Ton vernommen.

Das Haager Schiedsgericht soll mit dem russisch-englischen Konflikt befaßt werden. Dem „Volant“ ging am Freitag nachmittag aus Petersburg folgende, wie das Blatt sagt, „halbamtliche“ Mitteilung zu: Die englische Regierung hat sich an die russische mit dem Vorschlag gewandt, den Zwischenfall einem Schiedsgericht, den Haager Stipulationen gemäß, zu unterbreiten.

Andererseits seien wir im „Bors Court“ folgende Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“: Die russische Regierung hat der englischen den Vorschlag gemacht, den Zwischenfall in der Nordsee einem Schiedsgericht, den Haager Stipulationen gemäß, zu unterbreiten.

Augenscheinlich ist die zweite Fassung richtig. England will schleunigste Erledigung einer Frage, die das englische Volk tief erregt; es hat bereits seine Flotten mobil gemacht und befehlt auf sofortiger Befragung der Schulbigen. Russland hat aber seinerseits ein Interesse daran, die Entscheidung zu verschleppen, damit sein baltisches Geschwader nicht etwa zwangsweise zur Entfaltung der Fahrt genötigt wird. — Es muß sich ja bald herausstellen, welche Version richtig ist.

## Rußland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz in der Mandchurie ist nur wenig zu berichten. Der „Birchewia Wehomoki“ wird vom Freitag aus Mukden telegraphiert: Gestern feuerte die japanische Artillerie den ganzen Tag über. Man erwartete einen ernstlichen Kampf, der jedoch ausblieb. Die Japaner beobachten die Russen von vorgeschobenen Stellungen aus. Die russischen Abteilungen heben Kampferheit.

Eine russische Abteilung abgetrennt? Nach einer Meldung der „Birchewia Weh.“ aus Mukden fehlen Nachrichten über den Verbleib der Abteilung des Generals Kossagowski, der während der Kämpfe am Schabo auf dem äußersten rechten Flügel operierte und weit nach Süden über Jentai hinaus vorgezogen war, somit im Rücken der Japaner operierte. Das russische Blatt sagt: Da die Japaner ihre Stellungen am Schabo hielten, war es gefährlich für die Abteilung, in der Stellung zu bleiben, da diese zu weit vorgeschoben war. Ueber das Schicksal der Abteilung ist nichts bekannt.

Förmlich gepreßt zum Dienst in Stossen werden die russischen Aerie. Wie die „Deutschen Grenzboten“ aus Gyskhambau melden, wurde Dr. Junowicz, der langjährige praktische Arzt in Wirballen Donnerstag früh 3 Uhr durch 2 Polizisten aus dem Bette geholt und nach Waryampol gefesselt mit dem Befehl, nach dem Kriegsschauplatz zu gehen. Dr. Junowicz hatte bereits Ober für die Mandchurie, er meldete sich aber krank und wurde so dispensiert. Seine Abführung scheint auf Grund einer Denunziation erfolgt zu sein.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Oesterreichische Interessenten an der Ausfuhr nach Rußland nahmen in einer am Mittwoch in Wien abgehaltenen Versammlung, welcher Vertreter der Handelskammer beizuhören, einstimmig eine Resolution an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, einen direkten Zollvertrag mit Rußland abzuschließen, da durch die Erlangung des Rechts einer maßgebendsten Nation die allseitige Wahrung der oesterreichisch-ungarischen Interessen nicht erzielt werden könnte. Zur Durchführung der erforderlichen Schritte wurde ein Komitee gewählt. — Das ungarische Budget für 1905, das der Finanzminister v. Lufacs am Freitag im Abgeordnetenhaus vorlegte, schließt mit einer Gesamtausgabe von 1237,8 Millionen und einer Gesamteinnahme von 1238 Millionen Kronen ab, gegenüber 1190,1 bzw. 1190,6 Millionen im vorhergehenden Jahre. Bedeutendere Posten an Mehraufwand sind vorgesehen für Heer und Marine 46,7 Millionen, für Gehaltssteigerung der Staatsbeamten 22,06 Millionen und für ordentliche Ausgaben im Schulwesen 6,7 Millionen.

**Italien.** An den italienischen Wahlen scheinen sich diesmal die strengen Katholiken beteiligen zu wollen. In Treviso wurden die Direktoren der christlich-demokratischen und der katholisch-konservativen Presse als Kandidaten für die Kammerwahlen aufgestellt; damit wäre der Wunsch der Bulle „non expedit“ erfüllt, nämlich in Übereinstimmung mit der Anweisung des Kardinals Ferrari und den Beschlüssen der Kurie. — Als der bisherige Bürgermeister von Rom, Fürst Colonna, dieser Tage auf dem Capitol sein Abschiedsgesuch und die Amtsniederlegung des gesamten Gemeinderats verlas, brach die Menge in ein unermessliches Jubelgeschrei aus. Die Vermutung Colonnas, daß er nur das Beste gewollt habe, wurde durch die Jurufe: „6 Millionen Desist!“ Schreckliche Unordnung in allen Zweigen der Verwaltung! Ausdauer und Verschwendung öffentlicher Gelder! überhand und der Erbkämmerer samt seinen Streuten auf dem Heimwege mit Schmähdungen und Pfiffen verfolgt. Am feinsten gebildet haben sich die händischen Straßenkehrer.

**Türkei.** Wegen Grenzüberschreitungen türkischer Soldaten, die bulgarische Dörfer plünderten, vermittelte sich ihnen von der türkischen Intendantur der Sold nicht regelmäßig gezahlt werde, hat die bulgarische Regierung Beschwerde bei der Pforte erhoben. — Der Sultan hat aus Anlaß der Eröffnung der ersten Teilstrecke der Bagdadbahn dem Kaiser Wilhelm eine längere Begrüßungsbotschaft überreicht, in der er die Hoffnung ausdrückt, daß die unter der Regierung Kaiser Wilhelm I. angeknüpften Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland, welche ein festes Band zwischen beiden Völkern bilden, sich auch in der Zukunft unumwandelbar erweisen. Der Sultan rühmt die gebiegene Ausföhrung der von Deutschen Ingenieuren und Technikern erbauten Strecke.

**Ägypten.** Ueber die Entwicklung des Subans ist der englischen Pressa sojialion ein langer Bericht zugegangen. Aus einer Schilderung über das bereits früher gemeldete Auftreten eines neuen Mahdi am blauen Nil geht hervor, mit welcher außerordentlichen Geschwindigkeit diese Propheeten gefährlich werden, und wie wachsam andererseits die Behörden sind, die derartigen fanatischen Bewegungen sofort ein Ende machen, sobald sich die ersten Spuren zeigen. Der sogenannte neue Mahdi war ein religiöser Fanatiker, der vor kurzem in Wad Medani auftrat und den Namen Jesus annahm. Er sammelte sofort ein zahlreiches Gefolge um sich und erklärte, er sei der Mahdi. Ein einziger Nachmittags genügt, um die ganze Bewegung hervorzurufen. Die Behörden waren nicht weniger flink als der Mahdi und sie entsandten sofort eine Polizeitruppe unter Kommando eines eingeborenen Offiziers. Dieser ließ sich zunächst auf eine Befprechung mit dem Mahdi ein, die damit endete, daß das Gefolge des Mahdi den Offizier überfiel und mit Speeren tot schlug. Für die Polizei war dies das Signal zu einem Angriff auf die Fanatiker, deren Mehrzahl mit dem Vopobeten fiel, während einige andere gefangen wurden. Hätte die Polizei weniger energisch gehandelt, so hätte dieses Auftreten eines Propheeten für das Land die berauerlichsten Folgen haben können. Die Bevölkerung ist außerordentlich abergläubisch und die Gefahr, daß sich ein religiöser Wahnsinniger als Propheet aufwirft, liegt immer vor. Dies ist in seiner Weise etwa ein Beweis dafür, daß innerhalb des Volkes Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen herrscht. Da die Behörden dieser, der stets drohenden religiösen Erregung auszuweisenden Gefahr sich wohl bewußt sind, und da sie infolge dessen die Augen offen halten, ist nicht zu befürchten, daß herartige Vorkommnisse, wie das am blauen Nil, weitere Folgen haben werden.

## Deutschland.

Berlin, 29. Okt. Zur Frühstückstafel beim Kaiserpaar war am Donnerstag Generaladjutant Graf Hülsen-Häseler geladen. Nachmittags unternahmen beide Majestäten mit dem Prinzen Gisel Friedrich einen Spaziergang. Zur Abendtafel war der Chef des Generalstabes des Gardekorps, Generalmajor v. Schidius, geladen, mit dem der Kaiser nach der Tafel arbeitete. Freitag mittag ergab sich der Kaiser nach Döberitz, um an der Parforcejagd teilzunehmen, der auch die Kaiserin, der Kronprinz und die Herzogin Cecilie zu Mecklenburg-Schwerin beizuhören.

— (Finden des Prinzregenten Luitpold.) Die „Korr. Hoffmann“ meldet aus Königsee: Prinzregent Luitpold leidet seit einigen Tagen an Neuralgie des rechten Beines und hat deshalb die Rückkehr nach München auf Mittwoch, den 2. November vorgeschoben.

— (Eine Einführung von Reichstagsabgeordneten) kündigt die „Deutsche Tageszeitung“ an. Das Organ des Bundes der Landwirte behauptet, daß „die Wünsche des Zentrums“ nach Reichstagsabgeordneten „in absehbarer Zeit erfüllt werden dürften, freilich nicht mehr für den jetzigen

Reichstag, der unter der Voraussetzung der Blüthenlosigkeit gewählt worden ist, sondern erst für seinen Nachfolger.“ — Die Propheeten, daß Diäten eingeführt werden sollen, scheinen das Schicksal der Propheeten Babels über die Einführung des Zukunftsloos zu teilen.

— (Die angebliche Rede Kaiser Wilhelms) an Bischof Benzler in Metz wird von der „Germ.“ als „von Anfang bis zu Ende erfinden“ bezeichnet. Daß der „Germania“ diese Rede nicht paßt, ist leicht erklärlich, es ist von ihrem Standpunkte aus das kürzeste Verfahren, die sehr treffenden Worte aus der Welt zu schaffen, wenn sie rundweg abgelehnt werden.

— (Aus dem Sozialistenlager.) Kaum hat sich der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete „Bürger“ Südekum — wie Herr Meßing in der Leipz. Volksztg. ihn hochachtete nannte — etwas erholt von den Anstößen seiner intrantigen Parteigenossen wegen seiner Ritterdienste als „Beinefeindenschäger“, so wird er von seinen Nürnbergger Wählern hart angefaßt wegen seiner Beteiligung an dem Frankfurter Wohnungskongress. Das Nürnberg sozialdemokratische Organ verleiht es ihm befonders, daß er sogar den Aufruf zu dem Kongress unterzeichnet habe. Südekum verteidigt sich dagegen mit dem Hinweis, daß er als Herausgeber der „Kommunalen Post“ an der Frankfurter Tagung ein besonderes Interesse genommen habe. Wie man indes aus einer Anrede der „Frankf. Tagespost“ schließen darf, wird Südekum trotzdem sich wegen dieses Vergehens wider die Klotterregel des heiligen Marxismus vor seinen Wählern zu verantworten haben.

— (Kolonialpost.) Zu den Mitteilungen über die Polizei- und Schutztruppe von Kamerun berichtet die „Köln. Ztg.“: Im Mai 1904 war eine Verminderung der Schutztruppe um eine Kompanie, d. h. um 125 Farbige und 9 Europäer vorgesehen. Dagegen sollte, begründet mit der Umwandlung dreier Militärsituationen in Regimentsituationen, eine Vermehrung der Polizeitruppe von 200 Mann und 9 Europäern eintreten. 100 Polizisten waren tatsächlich schon im Laufe des Jahres 1903 eingestellt worden. Die vorgesehene Verminderung der Schutztruppe wurde im Oktobers 1904 aber nicht vorgenommen, weil man wegen des Aufstandes am Groß-Flusse es für richtiger hielt, den alten Schutztruppenbestand beizubehalten. Wenn nun auch dieser Aufstand vollständig niedergeschlagen ist, so beabsichtigt man auch jetzt, im neuen Etatsjahr an dem Schutztruppenbestande festzuhalten und eine Vermehrung der Polizeitruppe um weitere hundert Mann herbeizuföhren. Der Gouverneur v. Püttfamer, der im Januar auf seinen Posten zurückberufen wird, ist nach der „Köln. Ztg.“ mit diesem Plan vollständig einverstanden.

## Parlamentarisches.

— Ueber die Ausfichten der Kanalvorlage hat sich der Generalsekretär Dr. Bueck in der vorgestrigen Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller ziemlich steiflich ausgesprochen. Er erklärt die Hauptgefahr für das Zustandekommen des Kanals weniger in der Segnerschaft der Agrarier, als in der Uneinigkeit der Industriellen, die dazu geföhrt habe, „daß die am meisten an einer Verbilligung der Förderung von Rohstoffen und Halberzeugnissen interessierten Eisen- und Stahlindustriellen in ihren verschiedenen Gruppen verschiedene Ansichten vertreten und zum Teil die Annahme der Vorlage von der Erfüllung ihrer besonderen Wünsche abhängig machten.“ Das ist richtig. Ein charakteristisches Beispiel hierfür ist auch das Vorgehen der schlesischen Montanindustriellen. Die Provinz Schlessen ist in der Kommission zur Zeit mehr vertreten, als sie nach dem Prozentsatz ihrer Beteiligungsziffer im Plenum beanspruchen dürfte. Die Kommissionbeschlüsse sind daher nicht von vornherein absolut maßgebend für die Entscheidung des Plenums. Die Bewilligung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin erscheint allerdings nach dem Abstimmungsverhältnis der Kommissionssitzung vom Freitag auch im Plenum gesichert.

## Provinz und Umgegend.

† Gera, 26. Okt. Der hiesige Stadtrat hat seine Drohung verwirklicht und seeben eine Liste veröffentlicht, in der alle Milchhändler der Stadt mit Namen angeführt werden. Danach lieferten von diesen in zwei Monaten nur neun tauglichen Milch; bei drei war die Milch als verfälscht, bei elf als minderwertig und bei vier als fast schmutzhaft befunden worden. Man darf gespannt sein, zu erfahren, welchen Erfolg dieses Vorgehen haben wird. Nebenfalls wissen die Geraer zunächst, wer gute Milch verkauft.

# Decken Sie

Ihren Bedarf durch

# Bär's

hentliches Angebot,

es bringt Ihnen **grosse Vorteile.**

**Freitag  
Sonnabend  
Sonntag  
Montag**

## 4 Einheitspreise.

Soweit Vorrat vorhanden.

Artikel bitte genau durchzusehen.

**Freitag  
Sonnabend  
Sonntag  
Montag.**

**6 Proz. Rabatt in Marken auf alle Waren.**

### Für 12 Pfg.

- 1 Pfund gelbe Erbsen
- 1/4 Pfund Rotwurst
- 3 Stück Fettsüßlinge
- 4 Pfund Soda
- 4 Stück Zitronen

### 3 Paket ff. Puddingpulver

- 1 Tafel Schokolade u.) zu-
- 1/4 Pfd. Walzbonbons stammen
- 1/5 Pfund Triumph-Cakes
- 1/5 Pfund Kaiser-Melange
- 1/5 Pfund Germania-Melange
- 1 dekor. Porzellan-Kompottiere
- 1 Schinkenbrett

### 1 Einmachetopf

- 4 Blumentöpfe
- 1 braune große Schüssel
- 1 Waschlappen und 1 Stück Toiletteife

### 100 Stück Kohlenanzünder

- 4 Paket Waschlappen
- 3 große Dosen Ruspomade

### 6 Beutel Waschlappen

- 1 Vorsteckfamm
- 1 Hakeneife mit 6 Haken
- 6 Indianer-Bücher
- 3 Rollen Crepepapier
- 1 Spannhandkorb
- 1 Paar Kojetten mit Stift

### Kürschners Bücherch. B. 12 Pf.

- 2 Bierbecher 3/10 Liter
- 3 Gestelle
- 1 Wasserflasche mit Glas
- 1 Bandgürtel
- 1 Blusengarnitur u. 1 Hutnadel
- 1 Photographierahmen
- 6 Bleistifte u. 1 Notizbuch
- 1 imit. Brandmalerei-Haus-  
segen und 1 Fensterbild } auf.
- 1 Portemonnaie

### 1 Messerforb

- 1 Stiefelnacht
- 1 Kaffeefieb. u. 1 Vöffel

### 6 Stück verzinnte Küchentöpfe

- 1 Schmutz- u. 1 Auftragbürzle
- 1 Tablettdecke (Wachstuch)
- 1 Kohlenschaukel

**3 Paar  
Brühwürstchen  
22 Pfg.**

### Für 22 Pfg.

- 1 Glas Anchovis
- 3 Pakete Backpulver
- 3 Pakete Vanillinzucker
- 1 Wachs- oder Putzkasten
- 1 Salz- oder Mehlmeze
- 1 Messerputze

### 1 verzinnter Topfunterheber

- 1 Kammunterheber mit Einlage

### 1 Quirlhalt. m. 2 Löfl. u. 1 Quirl

- 1 lactierter Handlenchter
- 1 Gewürzschrank
- 1 Garderobenleiste mit 3 Haken
- 1 Holzstammkasten
- 1 Holzbürstenkasten
- 1 Schlüsselbrett
- 1 Rolle Albert-Cakes
- 1 Tafel ff. Schokolade

### 1/4 Pfd. garant. rein. Kakao

- 1/4 Pfund Pralinees gefüllt
- 1/4 Pfund gemischte Pralinees
- 1/4 Pfd. Schokoladenplätzch. bestr.
- 1 Fischglas mit Fischnetz

### 1 Wasserflasche m. Glas u. Tabl.

- 1 großer Bierkrug
- 6 Wassergläser „Kronenmarke“

### 4 Goldrandbecher

- 3 Kompottschalen
- 1 Herrenuhrkette
- 1 Kabinettbilderrahmen
- 1 Schablonentafeln u. 1 Stiekbuch
- 1 Gürtelschnalle
- 1 Fenstervorheber
- 1 Paar Manschettenknöpfe
- 1 Tabakkasten
- 1 Brosche und 1 Halskette

### 4 Pakete Streichhölzer

- 1 Frisierkamm u. 1 Staubkamm
- 1 Brennmasch. u. 1 Brennsehre

- 1 große Dose Schubereme
- 3 Schachteln Wachs u. 1 Dose  
Fenchwürze
- 1 dekorierte Porzellan-Teekanne
- 1 große Bratenplatte
- 1 dekorierte Porzellan-Salatiere
- 1 dreiteilige Menage
- 1 Kaffeebüchse mit Blechdeckel
- 6 Speiseteller
- 1 dekorierte Kaffeetanne
- 1 Bund braune Töpfe, 5 Stück
- 1 Obstschale, Majorika

### Für 45 Pfg.

- 1 iriz. Vase, böhm. Kunstglas

### 1 Nippfigur, Schußengel

- 1 Nischenhale u. 1 Zigarrentasche
- 1 Kettentasche
- 1 Photographiealbum
- 1 lange Damenuhrkette
- 1 Schmuckkasten mit Spiegel
- 1 Portemonnaie mit Kette

### 3 Pfd. weiße Bohnen

- 3 " grüne Erbsen
- 5 " Butterbirnen
- 4 " Tafeläpfel ff.

### 3 Paar dekorierte Porzellantaassen

- 6 Stück Gewürzstännchen
- 1 dekorierte Saniere
- 1 Salz- oder Mehlmeze
- 1 große Kaffeetanne, echt Porzellan  
Kococco

### 1 Kleiderbürste und 1 Hutbürste

- 1 Krümelschaukel mit Bejen
- 1 Butterdose m. vernickeltem Deckel

### 1 Tommen-Stage m. Hakeneisen

- 1 Satz Schneidbretter = 4 Stück
- 1 Stubenbesen, reine Haare

### 1 Schrubber mit Stiel, Scheuertuch und Scheuerbürste

### 1 Handfeger, reine Haare und Kehrschaukel

- 1 Kinnleinvorleger
- 1 Patent-Kleiderbügel
- 1 Flasche Himbeerjast

### 1 Büchse (2 Pfd.) junge Erbsen

- 1 Büchse (2 Pfd.) Bruchspargel  
ohne Köpfe
- 2 Zimmerkonsolen
- 1 Paneelbrett

### 1 Zeitungsmappe u. 1 Schlüssel- halter

- 1 Rähforb, ausgeschlagen
- 2 Makart-Bouquets

### 5 Stück Haushaltseife

- 6 Stück Toiletteife
- 5 Rollen Kofettpapier
- 1 Kiesel Seife und 2 Pakete  
Terpentin-Seifenpulver

### 1 Obstschale mit 6 Tellern (Kronenmarke)

- 6 Hyazinthenläser
- 1 Butterdose und 1 Zuckerschale
- 1 Aufsatz „Kronenmarke“
- 1 Wasserflasche (groß mit Kante)

### Für 95 Pfg.

- Küchenlampe m. Holzkonjöl } zu-
- und 1 Briefkasten } stammen

### 1 Sandseife-soda-Garnitur } zu-

- (je 1 Kaffee- u. Zuckerbüchse) } stammen
- 1 Fensterreimer m. Leder und  
groß. Schwamm
- 1 5 teilige Menage, vernickelt
- 1 Menage f. Butter, Salz und  
Pfeffer (vernickelt)
- 1 Vitenervic, Flasche mit 6  
Gläsern
- 1 Waschtuchdecke
- 1 Brotkorb m. Einlage, vernickelt
- 1 großes vernickeltes Tablett
- 1 Pfd. ff. geräucherter Lachs
- 1 Pfd. Corned-Beef
- 1 Pfd. ff. Zungenwurst
- 1 Pfd. ff. Mettwurst
- 2 Pfd. Leberwurst
- 2 Pfd. Sitzwurst
- 1 Paar glasierte Figuren
- 1 Photographie-Album
- 1 großer Karton Briefpapier
- 1 Zigarrettenetuis u. 1 Porte-  
monnaie
- 1 Schreibzeug
- 1 3 teil. Toilettenpiegel
- je 1 Bild, Nehrleisen und  
Abendläuten
- 1 Handtasche mit Portemonnaie  
und Spiegelgelen
- 1 Aufsatz
- 1 Taschentuchkast. u. 1 Hand-  
tuchstaken
- 6 Vorratsstommen
- 1 Kaffeervic, decorirt (Dejeuner)
- 6 Stk. Kompottschüsseln mit  
farb. Rand

### 1 Haussegen } zu- - 1 Schüsselsalter } stammen - 1 Staubtuchforb }

### 1 zweiteil. Bücherbrett m. Einlage

- 1 Goldrahmenbild
- 1 Handkorb
- 12 Stück Bierbecher auf Tablett
- 1 Bierervic, Krug m. 6 Gläsern
- 3 Kiesel Danienburger Kernseife
- 1 Dose (2 Pfd.) Bruchspargel  
m. Köpfen
- 2 Glas Mixed Pickles
- 1 große Flasche Himbeerjast
- 3 Pfd. Preiselbeeren, ausge-  
mogen
- 1 Topf Ingwer
- 2 Büchsen a. 2 Pfd. Erbsen u.
- 1 Dose 1 Pfd. Spargel
- 1 Tüte Sardellenbutter und 1  
Dose Anchovispaste, zusammen

**M. Bär, 54. Gr. Ulrichstraße 54.  
Halle a. S.**

Herren-  
und  
Knaben-

# Anzüge

S. Weiss,

Merseburg.

Größtes Spezial-Geschäft,

Ecke kl. Ritterstr. 16.

in jeder Grösse und Preislage.

Nur Neuheiten dieser Saison in riesiger Auswahl.

## Otto Dobkowitz,

Merseburg, Entenplan 3.

Hervorragend schöne  Damen-Kleiderstoffe 

in reichen grossstädtischen Sortimenten.

 Aparte Damen- und Kinder-Konfektion 

aus soliden Stoffen und in bester Verarbeitung.

Täglicher Eingang allerletzter Modelle.

Besichtigung ohne Kaufzwang. Aenderungen kostenlos. Verkauf zu sehr billigen, festen Preisen.

Sehr beachtenswert:  
Aussergewöhnliche  
Gelegenheitsposten

solange der Vorrat reicht:

1 Posten hocheleganter Damen-  
Eskimo-Paletots,  
ganz auf Seide gefüttert, Wert: 30—40 Mk., für 12,50 Mk.  
1 Posten neuester Brunnen-Mäntel,  
statt 15—30 Mk. für  8—12 Mk.   
1 Posten langer Golf-Capes  
für 4,90 Mk.

### Für den Herbst und Winter

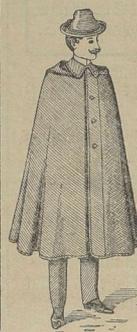
empfehle in großer Auswahl

Herren-Anzüge, Paletots, Mäntel,  
Haus- u. Jagdjoppen, Hosen, Westen, Strick-  
und Jagdwesten, Knaben-Anzüge,  
Paletots u. Joppen, Herren- u. Knabenhüte,  
Arbeiter-Sachen jeder Art u. dauerhaft

zu konkurrenzlos billigen Preisen, ausserdem auf alle Ware.

5 Prozent Rabatt.

M. Pakulla, Merseburg,  
Rossmarkt 5.



Wachstoffwesten

4,- 5,- 6,- 7,-

Wollstoffwesten

6,- 7,- 8,- 9,-

Radfahr-, Jagd-,  
Promenaden-

Pellerinen

6,50, 8,-, 9,-, 12,-, 15 Mk.

 Gamaschen 

für Radfahrer, Jagd u. Promenade.

Hildebrandt & Rulfes.



Sehr ausgiebig und daher billig ist

**MAGGI'S**

Suppen-  
und Speisem-

Würze.

Stets empfohlen  
von

A. B. Sauerbrey,  
Oberbürger. Erste Delgenre.

Hierzu 2 Beilagen.

Deutsch-Südwestafrika.

Um die schwierigeren Verhältnisse in Swakopmund durch Freibeitigung der Sandbänke etwas zu verbessern, ist nach der 'Schles. Ztg.' der große Seiltreier Bagger „Hulsum“ gescharrt worden.

Zur Vorgeschichte des Herero-Aufstandes berichtet Gustav Voigt, der in Deutsch-Südwestafrika eine große Handlung leitet, in der 'Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung': „Gewiß, einige“ Händler haben beim Eintreiben ihrer Außenstände unter den Herero strafbare Handlungen begangen. Würde denn das ihm lieb in Vaterlande auch nur um ein Haar breit anders sein, wenn daselbst im Umkreise von hundert Kilometern keine Spur von Drogisten zu finden wäre? Ich habe viele Händler gekannt, deren Knochen heute unbeschädigt an der Sonne bleichen, die ich mindestens so hoch achte, wie manche, die daselbst ihre eignen Rankenreste hier draußen ungerecht verdammen. Ich habe Gelegenheiten, einen feindseligen Herero über die Aufstandsbefürchtungen zu hören. Nach unserem siegreichen Gesichts bei Onganja fand ich beim Hauptquartier einen gefangenen, schwer verwundeten Herero. Es hieß, er wisse nichts. Ich verschaffte ihm Essen und Trinken, setzte mich zu ihm, unterließ ihm einige Stunden mit ihm in seiner Sprache und erfuhr so manches über das Geschehene. Ich fragte ihn dann auch über die Ursachen des Aufstandes, worauf er mir erzählte, weshalb ich ihm denn um solche Sachen frage, ich sähe doch, daß er ein Mann aus dem Volks sei, da müsse ich mich an die Christen wenden. Als ich dann immer wieder auf den Pfad zurückkam, der so unerträglich sei, da wir doch so lange Jahre in Freundschaft miteinander gelebt hätten, antwortete mir dieser Herero: „Ja, anfangs, als Ihr wenige wart, haben wir an eure Freundschaft geglaubt; aber nachher habt Ihr immer mehr Soldaten geholt, da wurde uns bang. Früher haben wir so viele Gewehre und Munition gekauft, wir wurden begabt, konnten aber auf Kredit erhalten. Bald aber wolltet Ihr unter Vorfotzelegung von Freundschaft über uns herschreiten, habt den Weg gemacht, woher schon unsere Väter ihre Waffen besaßen, jedoch wir wehrlos wurden. Ihr nennt das Freundschaft, wir nennen es „ovina“ (Gierigkeit).“ Das Wort „ovaranda“ (Händler) habe ich von dem Herero nicht gehört.

Provinz und Umgegend.

† Galle, 29. Okt. Das Schieferdeckermeister J. Scholl's Heineke's Ehepaar, Alte Promenade 32 wohnend, feiert am 17. November das seltsame Fest der eisernen Hochzeit.
† Weisenfels, 26. Okt. In unserer städtischen Verwaltung befindet sich gegenwärtig ein großangelegtes Kanalisationsprojekt in Vorbereitung. Die bestehenden Verhältnisse entsprechen unserer Industriestadt mit ihren 30 000 Einwohnern längst nicht mehr. Das Projekt soll nach dem für viele Städte Vorbildlich gewordenen System der Merseburger Kanalisationsanlagen ausgeführt werden mit Abwasserpumpen, Kläranlagen usw., welche letztere einer Verunreinigung der Saale vorbeugen sollen. Der Magistrats-Entwurf, der auf 1/2 Million Mark Kosten berechnet ist, wird in nächster Zeit die Stadverordneten-Versammlung beschäftigen. Von anderer Seite werden die Kosten auf über eine Million Mark veranschlagt.
† Buttstädt, 26. Okt. Einem jungen Ehemann, Inhaber eines Ladengeschäfts in der Oberdorferstraße, war kürzlich eine drohende Heberatschung bereitet worden. Spätobergen hatten in ihrer Sonntagssamne vor dem noch geschlossenen Schaufenster ein Plakat mit folgender Aufschrift angebracht: „Bitte, nicht in meinen Fittlerwochen nicht zu viel zu beschäftigen.“
† Gera, 27. Okt. Beim Rangieren aus dem preussischen Bahnhofs wurden dem Arbeiter Hofmann beide Beine abgefahren. Der Brunglische, der erst vom Militär entlassen und bei der Bahn angestretet war, ist im Krankenhaus, wohin er gebracht worden war, gestorben.
† Sangerhausen, 28. Okt. Die russische Regierung beschloß gestern nach der „Sangh. Ztg.“ beim diesigen Eisenwerk „Barbarossa“ wieder 100 Oefen und benachrichtigte das Werk, sich zur weiteren Lieferung großer Hosen Ofen bereit zu halten.
† Staßfurt, 27. Okt. Als heute vormittag ein Knecht der Firma G. Böncke, Heder u. Co. mit einem hoch mit Stroh beladenen Wagen die Wasserstraße passierte, streifte der Wagen die Lichtleitung der elektr. Straßenbeleuchtung und zerfiel dabei den Draht. Dieser fiel herab und auf die beiden Pferde des Geschirrs, die infolge des elektrischen Stromes, der durch ihre Körper geleitet wurde, sofort niederstürzten und leblos liegen blieben. Herbeieilende Personen bespritzten die Tiere von dem Drahte und warfen ihn auf die Straße in demselben Augenblicke,

als ein Geschir der Fuhrherrn Wolf dahergefahren kam. Das eine Pferd trat auf den Draht und stürzte ebenfalls bräutlich zu Boden. Schließlich gelang es, den Draht völlig zu beseitigen, und auch die Pferde erholten sich allmählich wieder von ihrer Verletzung. Der Vorfall hätte eine größere Menschenmenge angezogen.

† Helmstedt, 27. Okt. Ein im Gasthof „Zum Stern“ in der Vorstadt Neumarkt wohnender Reisender wollte sein eine Treppe hoch gelegenes Zimmer aufsuchen, öffnete in der Dunkelheit eine verriegelte Tür und stürzte auf die Steinplatten des Hofes, wo er mit schwerem Gliedern liegen blieb. Der sehr schwer Verletzte wurde nach dem Krankenhause gebracht.

† Hohenstein-Ernstthal, 27. Okt. Auf der Fahrt von hier nach Chemnitz fiel ein etwa 35 jähr. Fischer, der von einem Nitrofen aus Scherz mit den Worten: „Hier wird nicht geschlafen!“ gezwungen worden und schlaftrunken zur Tür gegangen war, aus dem Wagen A. Klasse. Schwer verletzt wurde er in der Nähe der Station Götzau aufgehoben.

† Mühlberg a. E. 26. Okt. In der letzten Sitzung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins erfolgte die Feststellung der diesjährigen Ernteergebnisse in der Gegend. Die Ernte wird als eine gute Mittelernte bezeichnet. Geerntet wurden im Durchschnitt pro Morgen: Weizen 10 Zentner, Roggen 7, Gerste 10, Hafer 7-11, Getreide 12, Lupinen und Pferdebohnen eine Misperte, Kartoffeln 35, Futter- und Zuckerrüben je 80 Zentner, Wiesenheu, Kleeheu 25 Zentner. Grummet wurde nur sehr wenig gemietet.

Botanachrichten.

Merseburg, den 30. Oktober 1904.
\*\* In der städtischen Turnhalle hier selbst findet heute Sonntag nachmittag 1/3 Uhr Vorbesprechung der Turnerkunde statt.

\*\* Für Geflügelzüchter, denen Raubzug öfter erheblichen Schaden zufügt, dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß auch der Stacheligel es nicht verschmäht, gelegentlich einen Angriff auf Geflügel zu machen. So fand dieser Tage ein Bewohner von Runa eine seiner ausgewachsenen Gänse erheblich verwundet vor und bei näherer Besichtigung ergab sich, daß ein Tier mit kleinen scharfen Zähnen den einen Schenkel der Gans mehrfach angegriffen hatte. Aus der Art der Wunden konnte mit Sicherheit geschlossen werden, daß ein Stacheligel, der sich aus einem benachbarten Raume Eingang in den Geflügelstall verschafft hatte, der Unheilthat gewesen war.

\*\* Unser Stadtdirektor hatte am Freitagabend im „Liolli“ ein Abonnements-Konzert arrangiert, das wieder einmal den Beweis lieferte, daß Herr Musikdirektor Hertel sein Publikum jederzeit zu interessieren versteht. Das Programm bot im ersten Teile Kompositionen von Wagner, Berlioz, Adam und Kling, im zweiten solche von Suppé, Weber, Waldteufel, Bayer und Vobbe. Zwei Soli gaben den Herren Grof und Hobne Gelegenheit, ihre Meisterschaft auf ihren Spezialinstrumenten, der Violine und Klarinette, im glücklichsten Maße zu zeigen. Herr Direktor Hertel hatte das Konzert wieder mit großer Sorgfalt vorbereitet, die Besetzung der Instrumente vor eine vollständige, die Nuancierung und Charakterisierung der einzelnen Orchesterstücke eine äußerst feinfühnige. Die begeisterten Zuhörer stützten ihren Dank nach jeder Birce mit lebhaftem Beifall ab, wofür sich Herr Hertel am Schluß jedes Teiles durch eine Zugabe revanchierte. Möchten die Konzerte unseres Stadtdirektors doch immer mehr Freunde finden.

\*\* Die dunkeln Abende sind wieder bei uns eingelebt. Keine Klage kann den entlohenen Sommer zurückbringen. Wir müssen uns auf den kalten, dunkeln Winter einrichten. Aber wir wollen nicht klagen, sondern uns dessen freuen, was er uns zu bieten hat. Wir müssen es verstehen, seine langen, dunkeln Abende uns Licht zu machen. Wie traulich ist's doch, wenn im behaglich erwärmten Zimmer am hell erleuchteten Tisch die Familie, die der unruhige und arbeitstreue Sommer so oft zerstreut hatte, beisammen sitzt. „Um des Lichts gestelge Flamma, fanneln sich die Hausbewohner.“ Ein gehaltvolles Gespräch, ein fröhliches Spiel voll kindlicher Harmlosigkeit oder ein gutes Buch, das vorgelesen wird, macht diese Stunden zu wahren Genüßstunden und Ruhestunden. Kein Hausvater sollte sich die Pflicht und die Freude nehmen lassen, den seinen geistige Nahrung zuzuführen, — aus der Zeitung das Wichtige und Passende vorzulesen und aus eigenen Kenntnissen ergänzen, im Schulatlas den Kindern die Schaulage der Begebenheiten zu zeigen, gute Bücher, die aus der Volksbibliothek und aus den Vereinen leicht zu haben sind,

vorzulesen und zu besprechen. So wird die Bildung gefördert, der Familienstolz und die Freude an häuslichen Verkehr gemehrt und den Kindern eine Jugend geschaffen, deren Erinnerung ihnen einer der kostbarsten Schätze und eine bewahrende Kraft fürs ganze Leben ist.

\*\* Der dramatische Verein „Cuiper“ bezieht am heutigen Abend in der „Reichskrone“ die Feier seines 2. Stiftungsfestes. Zu bemerken hat er ein Theaterstück betitelt, „Der Goldmensch von Wien“ auswärts, welches hier noch nicht aufgeführt wurde und zu dessen Erlangung der Verein weder Kosten noch Mühe gespart hat. Es stehen somit den Teilnehmern an dem Fest einige recht interessante Stunden bevor, die von den Können des Vereins neues Zeugnis ablegen werden.

\*\* Auf der Halle'schen Straße machte gestern nachmittag ein anscheinend betrunkenen Mann den Versuch, Pflastersteine mittels einer Düngergabel herauszuheben, was ihm auch mehrfach gelang. Es bedurfte schließlich des eintreffenden Juristen bekannter Personen, um den Menschen von seinem sinnlosen Treiben abzubringen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

U. Wölkau, 27. Okt. Noch eine Hundertjährige. In Gellensburg wird am nächsten Sonntag den 30. Oktober die Frau Weingärtner ihren 100. Geburtstag feiern können.

V. Döhlitz, 27. Okt. Bei der am gestrigen Tage hier abgehaltenen Treibjagd wurden 240 Gänse und 6 Rebhühner zur Strecke gebracht, ein Ergebnis, welches dem der vorigen Jahre etwas nachsteht. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich doch recht viele Jagdliebhaber aus der Umgegend eingefunden. Käufer der erlegten Gänse war Herr Wildbrethändler Ehrlich in Weissenfels.

\*\* Mülcheln, 28. Okt. Die in den schmerzhaften Jahren lebende, schon längere Zeit von ihrem Ehemann getrennt lebende Mutter der Frau Keil in Lehndorf erndte gestern ihr Leben durch Erhängen. Was die alte Frau zu dieser Tat getrieben hat, ist nicht bekannt geworden. Derselbe ist aus Reußberg gebürtig und wohnte in letzter Zeit bei ihrer Tochter in Lehndorf.

Schöffengerichtssitzung zu Mülcheln am 27. Oktober 1904.

1) Der Angeklagte Emil Franz Gehrig aus Rühlsdorf, zur Zeit in Dresden, hat in eine Bank in hiesigen Anlagen die Anfangsbuchstaben seines Namens geschrieben und wurde derselbe wegen Sachdelinquenz mit 6 Mark bestraft.
2) Die verehelichte Arbeiterin Anna Göge geb. Jandke von hier hat der schuldigen Maria Jandke, weil sie dieselbe ihr gegenüber ungebührlich betrogen, ein paar Dutzend verabschiedet, wofür sie 3 Mark Strafe verurteilt wurde.
3) Die Arbeiter Franz Buchardt und Wilhelm Engelmann aus Bedra haben sich auf der Dorfstraße gegenseitig durch Schimpfsprüche beleidigt. Bei letzterem fiel sich Schimpflosigkeit heraus und ersterte derselbe Freiheitsstrafe, wogegen Buchardt zu 10 Mk. Strafe verurteilt wurde.
4) Die Eheleute Karl Trinius aus Albersroda, Will Schmidt und Otto Schneider aus St. Ulrich, Rühlsdorf, aus St. Mülcheln und der Arbeiter Albert Kotte aus St. Ulrich haben sich zum Teil ungebührlicher Weise bei einem Tanz vergnügen, welches ein Verein im hiesigen Schulhaus abhielt, zu beteiligen gesucht und wurden nun wegen Hausfriedensbruchs, öffentlicher Mißhandlung und Verwundung Trinius zu 2 Monaten, Kugel zu 4 Monaten, Kotte zu 4 Wochen und Schmidt zu 3 Wochen 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Wegen mangelnder Beweise wurde Schneider freigesprochen.
Außerdem wurde eine Privatklage, Freiheitsstrafe betreffend, verhandelt, in der die Beflagte zu 20 Mk. Strafe verurteilt wurde.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters vom 30. Oktober bis 6. November 1904.

Neues Theater. — Anfang 7 Uhr. — Sonntag 1/2 Uhr. „Die Weistinger von Nürnberg.“ — Montag 1/2 Uhr. „Lohengrin.“ — Dienstag. „Rosella d'Andrea.“ — Mittwoch. „Der Trombdauer.“ — Donnerstag. „Der tote Bauer.“ — Freitag. „Der Dachs und das Babel.“ — Samstag. „Der Schatzkammerdieb.“ — Sonnabend. „Der Vorfahre.“ Sonntag nachm. 3 Uhr. Schauspiel von Hr. De Woy mit seinem französisch. Ensemble. „Bittmann's.“ — Abends 7 Uhr: Schauspiel von Frau Beatty Kerst. „Ludwig.“
Altes Theater. — Anfang 1/2 Uhr. — Sonntag nachm. 1/2 Uhr. „Der Kaufmann von Venedig.“ — Montag nachm. Abends 7 Uhr. „Der Fischer.“ — Abends. „Die Heldenmutter.“ — Dienstag. „Die Gesia.“ — Mittwoch. „Die Kinder des Kapitän Grant.“ — Donnerstag. „Frischling's Lust.“ — Freitag. Schauspiel von Hr. De Woy vom Theater de la Gaite in Paris mit seinem französisch. Ensemble. „Hamlet.“ — Sonnabend. „So ist die.“ — Sonntag nachm. 1/2 Uhr. „Romeo und Julia.“ — Abends 7 Uhr. „Die Gesia.“

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 30. Oktober 1804, ist Herzog Karl Friedrich Wilhelm August von Braunschweig gestorben. In der deutschen und braunschweigischen Geschichte eine viel genannte, merkwürdige nicht gerade beliebte Persönlichkeit. 1815 zur Regierung gelangt, die er 1833 selbstständig übernahm, herrschte er sehr bald willkürlich und verlegte häufig die Befehlsgewalt, erbitterte auch den Adel. Da alle Beschwerden fruchtlos blieben, brach 1830 in Braunschweig ein Aufstand aus, das Hofvermögen wurde dabei in Brand gesteckt und der Herzog floh. Sein Bruder Wilhelm übernahm die Regierung, von der gestohlenen Herzog ein für alle Male ausgeschlossen wurde. Dieser machte noch einen vers-

geblieben Verbleib, die Herrschaft wieder zu gewinnen; er lebte dann in London, Paris und schließlich in Wien, wo er 1873 starb. Der letzte Stadt hat er sein großes Vermögen vermacht, mit der Bedingung, daß sie ihm jedes Dezentmal gebe, was denn auch geschehen ist.

### Wetterwarte.

Vorausschickliches Wetter am 30. Okt.: Zeitweise aufziehendes, vielfach neblig bis trübes, kühles Wetter ohne nennenswerte Niederschläge, im Süden etwas regnerisch. — 31. Okt.: Ziemlich heiteres, meist frodes, nachts kälteres, am Tage ziemlich mildes Wetter. Morgens Nebel.

### Gerichtsverhandlungen.

Ein Verhaftungsprozeß begann am Freitag vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Angeklagt sind die Wittwein Minna Habentz, der Student Manqold und die Vermieterin Frau Krüger. Nach der Anklageeröffnung fungierte die Angeklagte Fräulein Habentz als Verteidigerin bei dem Hofschladterreger Eger, als dessen Frau hofungslos am Krebs darniederlag. Eger trat vor der Habentz in ein freundschaftliches Verhältnis, machte ihr große Geschenke und unternahm mit ihr viele Vergnügungsfahrten. Als Frau Eger gestorben war, ließ Herr Eger der Angeklagten die Ehe versprechen, wobei diese behauptet, Einige Zeit nach dem Tode seiner Frau starb auch Eger. Er hinterließ eine einzige Tochter, die an einen Polizeileutnant verheiratet ist. Es stellte sich nun heraus, daß die Habentz sich bei Eger neuem bereichert hat. Es wurden bei ihr 20.000 Mk. in bar und Wertpapieren beschlagnahmt, außerdem trat die Angeklagte mit einem Schiffbruch hervor, laut welchem Eger ihr das ihm gehörige Hans-Wilhelm-Kauf-Platz 12 vermachte. Zu einem anderen Testament ist als Erbin jedoch die Tochter des Verstorbenen eingesetzt. Es wurden nun Privatprozeße anhängig gemacht, die das Material zu der Anklage erbrachten. Bei einer Hausdurchsuchung fand man bei der Habentz für 4000 Mk. Schmuckwaren und Wäsche. Alles kammt aus dem Geschicklichen. Die Habentz, welche behauptet, sie habe alles an legitimen Wege erzielt und geschenkt erhalten, wird beschuldigt, den alten Herrn umgarnet und bestohlen zu haben. Der Student Manqold, ihr Geliebter, und Frau Krüger sollen sich der Verschönerung, Begünstigung schuldig gemacht haben. Die Verteidigung führte die Rechtsanwaltin Sello, Homboldt und Friedländer. Es sind eine Anzahl Sachverständige und viele Zeugen geladen. Die Angeklagten beschränkten sich auf die Behauptung.

### Bermisches.

\* (Prinz Waldemar) der älteste Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, ist an diesem Freitag aus dem Lohmannschen Sanatorium in Dresden nach Kiel zurückgekehrt.  
\* Die vermählten beiden Kinder des Reichers Baumgarten aus Steglitz bei Berlin sind Freitag früh in Preußen angekommen. Die jugendlichen Pächterlinge hatten sich „Stellung machen“ in den Vororten ihres Vaterberges und in Neubauten genügend. Der zwölfjährige Hans, welcher stets eine gute Note für die Handwerkskunst zeigte, hatte beschlossen, auf das Land zu gehen und sich bei einem Bauern zu verdingen. Um nicht ganz allein in der Welt dazuliegen, überredete er seine achtjährige Schwester Elise, ihm zu folgen. Zufällig hat sich denn auch das junge Mädchen mehrfach um Stellung in den Vororten beworben, und es ist zu vermuten, daß er dabei nicht schon früher angefallen worden ist.  
\* Die Untergrundbahn in New York wurde am Donnerstag unter großem Menschenandrang eröffnet.  
\* Durch Feuer) das Freitag früh im südlichen Teil von Brooklyn ausbrach, wurden die Lagerhäuser der Pullman-Company sowie die Dampfer „Nebraska“, „American“ und „Virginia“ der America-Naval-Dampfschiffahrtsgesellschaft und der Dampfer „Gitta di Palermo“ zerstört. Ueber das Schicksal der Besatzungen ist nichts bekannt.  
\* (Von Wilderern erschossen) Der Jagdpächter Stuhlmann aus Dreßlar in Preußen (an der hessisch-waldeckischen Grenze gelegen), ist im Wald bei Braunstrichen erschossen aufgefunden worden. Dieser Vorfall erregt die ganze

Braunschweiger Gegend auf das höchste, da im Sommer vorigen Jahres ebenfalls im Braunschweiger Waldreiter den königl. Förster Keller von einem 16½-jährigen Wildsch, den der Beamte am Sonntag während der Ritzge beim Wildern absaßte, Lagerband erschossen wurde. Auch im vorliegenden Fall schint es sich nach dem Befund der Leiche um einen aus größerer Entfernung abgegebenen Schuß zu handeln, jedenfalls sprechen die vorgefundenen Verletzungen gegen einen Selbstmord. Es wird daher angenommen, daß auch Jagdpächter Stuhlmann, der in recht guten Vermögensverhältnissen lebt, einem Wildsch zum Opfer gefallen ist.

(Töchter Automobilunfall) Die Gräfin Eugenie Maria Moskotte aus Verona ist auf einer Automobilfahrt bei Bielefeld das Opfer eines Unfalls geworden. Durch ein Bremsen des Chauffeurs schlug das Automobil in voller Fahrt um. Die Gräfin erlitt eine tödliche Wunde am Hinterkopf und wurde lebend in das benachbarte Hans eines Offiziers gebracht. Auch die beiden Töchter der Gräfin, die ebenfalls in dem Automobil saßen, trugen erhebliche Verwundungen davon.

(Ein gefährlicher Strich) Nach der „Tägl. Rundsch.“ wurde in Bandach bei Stollhamer eine 70-jährige Arbeiterin von einem wilden Hirschen (Königsberg) angefallen, aufgeschreckt und in den Wald hineingeworfen. Von den zu Hilfe eilenden Männern wurde einer am Hinterkopf und an der Brust von dem wilden Tiere schwer verletzt.  
\* (Seinen Verletzungen erlegen) Ist Pastor Kärner in Hamburg, gegen den, wie gemeldet, der Heilige Hermann ein Raubmordattentat ausgeübt hatte.

(Vollständiges Winterwetter) herrschte in den letzten Tagen im Rheingebirge. Nach dem „Boten“ aus dem Rheingebirge“ reicht der Schnee bis auf die Gebirgsaufgänge herab. Für den Winterdienst sind bereits verschiedene Vorbereitungen getroffen worden.

(Bestnahme eines Eisenbahnpatentiers) Nach der „Rhein-Westf. Zig.“ hat die Behörde nunmehr einen Streckenarbeiter aus Kalkseilern in Saarbrücken auf fischer Tat erpäßt, der Schienen der neuen französischen Bahn Saarbrücken — Dillingen in der Nähe von Riffel mit Steinen belegte und die Signalanordnungen der Station umschickte. Der Mensch hat den Vorwurf auch nach sich selbst. Man glaubt, in ihm die Person gefunden zu haben, die auch die bereits gemeldeten Anschläge auf Eisenbahnpächter ausgeführt hat.

(Eisenbahnunfall) Aus Rassel wird vom 28. gemeldet: Als heute vormittag 10 Uhr 45 Minuten der Personenzug Nr. 265 aus der Station Gudensberg ausfuhr, entgleiste die Lokomotive. Der Führer der Lokomotive und der Führer wurden schwer verletzt.

(Bei Schachtarbeiten) auf dem Silberbrunnenschacht der Gotteslegengrube in Antonienhütte stürzte, wie der „Oberhess. Baderer“ meldet, eine hölzerne Bühne ein und riß 6 Arbeiter auf 20 Meter mit in die Tiefe. Sämtliche Arbeiter wurden tödlich verletzt.

### Lotterie.

100000 Mark kommen schon am 4. und 5. November wieder durch die Berliner Lotterie 1 Mark zur Auslosung und zwar in einzelnen Gewinn in Werte von 10000 Mark, 6000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark, 2 mal 3000 Mark, 5 mal 2000 Mark usw. Die für nur 1 Mark gebotenen vorzüglichen Chancen und der Schutz für die Gewinner bei solchem Verkauf der Gewinne haben stets zur vollständigen raschen Beseitigung der Lose beigetragen. So lange noch Vorrat, werden zur raschen Abgabe die Lose à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark, bei den folgenden Verkaufsstellen und bei General-Debit Bud. Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5, zu haben sein.

### Neueste Nachrichten.

London, 29. Okt. Reuters Bureau erfährt, daß die britische und die russische Regierung sich bereit erklärt haben, die bestrittenen Punkte des Dogger Bank zwischenfall eines Untersuchungsgericht zu überweisen, und daß die russischen Kriegsschiffe unterdessen in Vigo

verbleiben sollen. Ueber die Details sei noch nichts festgesetzt, doch werde angenommen, daß die Artikel der Haager Konvention eine gute und befriedigende Grundlage für das in Aussicht genommene Verfahren bilden würden.

Petersburg, 29. Okt. Es befindet sich, daß der Zwischenfall in den Gewässern von Hull durch ein internationales Schiedsgericht entschieden werden wird und daß die in Betracht kommenden russischen Seesoffiziere zu diesem Zweck ausgeschickt werden.

Gibraltar, 28. Okt. Die Mobilmachung des Geschwaders in Gibraltar, welche morgen beendet sein sollte, ist bis auf weiteres hinauszugeschoben worden.

Petersburg, 29. Okt. Wie die „Risskija Wedomosti“ aus Mukden vom 27. Oktober melden, wurden nach Angaben von Chinesen die in Korea, Sachale, Schandok, Fongwangschang, Tantanau und Wifens konzentrierten Vorräte nach Japan geschafft; der Maron der Manchuerei wurde schnell von den japanischen Truppen geräumt. Offenbar beabsichtigt die Japaner die Verbindung über Korea und die Dalfite von Vauung aufzugeben und die Zufuhr ausschließlich nach Japan zu leiten.

— Aus Fusan wird gemeldet: Die Japaner nahmen am Donnerstag den einzigen Hügel südlich des Schabo, den die Russen noch besetzt hielten und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Die Japaner hatten 20 Tote und 80 Verwundete, die Russen liefen 30 Tote auf dem Kampflage zurück.

Tokio, 28. Okt. Nach hier eingegangenen, amtlich allerdings noch nicht bestätigten Meldungen eröffneten die Japaner am Morgen des 26. Oktober einen allgemeinen Angriff auf die Rifwanfors von Port Arthur und brachten die russischen Batterien zum Schweigen. Eine Granate sprengte ein russisches Magazin in die Luft. Gleichzeitig griffen die Japaner die Forts auf dem Erlung und dem Sungtschu an, brachten die russischen Batterien zum Schweigen und erlöschten und besetzten die Forts vor dem Erlung und dem Sungtschu. In der Nacht zum 27. Oktober hand Alt-Port Arthur in Flammen. Am 27. traf eine Granate das russische Schlachtschiff Sewastopol. Ein anderer russischer Dampfer wurde von zwei Granaten getroffen und sank.

London, 29. Okt. Zu einem Prätzschreiben aus Port Arthur vom 21. d. M. an einen europäischen Kaufmann in Shanghai heißt es, Estössel habe an den Kaiser und an den Göt telegraphiert: „Ich habe Ihnen allen nun Abiau auf immer. Port Arthur wird mein Grab sein.“ Der Brief beschreibt sodann die Zustände als sehr schlimme.

Berlin, 29. Okt. Die „Berl. Pol. Nachr.“ melden: Im preussischen Landtage wird bereits im nächstjährigen Etat die Regierung finanzielle Mittel fordern, welche eine Entschädigung des bauerlichen Grundbesitzes einschließen.

Berlin, 29. Okt. General v. Lotbake meldet aus Windhub unterm 28. Okt.: Oberst Levinow hat mit 60 Gewehren Komtas und Maltadobe besetzt. Für Sibeon, um 90 Gewehre versammelt keine Gefahr.

### Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Kirchen- und Familiennachrichten.**  
Neumarkt, Montag den 31. Oktober, abends 8 Uhr, liturg. Reformationsfestfeier. Ansprache: Sup. a. D. Bornsche.  
Im Anschluß Besätze und Fester des heiligen Abendmahls. Verleite.

**Dankung.**  
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meiner teuren, unvergesslichen Schwester, Frau  
**Marie Schiffelmann**  
geb. Schöder spreche ich meinen innigsten Dank aus. In tiefer Trauer  
**Emma Schröder.**

**Königl. Lotterieginnahme.**  
Die Erneuerung der Lose zu 5. Klasse muß bis **4. November** erfolgen. Kauflose sind noch zu haben, während der Ziehung auch gegen Abgabe von Gewinnlosen.

**Ziehung vom 8.—28. Nov. Curtze.**  
4 hebbare Stufen, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Januar zu beziehen  
**Blumenstraße 1.**

**Barriere-Wohnung.**  
6 Zimmer und reichlichem Nebengebäude, zum 1. Januar zu vermieten  
**Oberaltenburg 22.**

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgegangenen meines lieben Schwiegervaters, des Geheimen Regierungs- und Schulrats  
**Ludwig Haupt,**  
Ritter pp.,  
und den schönen Blumenschmuck seiner letzten Ruhestätte sage ich meinen wärmsten Dank.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Hedwig Haupt geb. v. Pallmenstein.**

**Fremdl. möbl. Zimmer**  
mit Kabinett, auf Wunsch mit voller Pension, zu vermieten  
**Gothardstraße 11, 11.**

**Grundstück-Verkauf**  
Besitzlich mein Haus **Zeugne 16** mit großer Verflucht, für jedes Geschäft passend, zu verkaufen.  
**Otto Zieles.**

**Kolonial- u. Materialwarengeschäft**  
zu pachten gesucht. Ein in guter Lage, sowie in guten Zustande befindliches hiesiges **Kolonial- u. Materialwarengeschäft** wird per 1. April 1905 zu pachten gesucht. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Gest. Off. mit Angabe des Mietpreises wolle man unter **Z Z 100** in der Exped. d. Bl. niederlegen.

**3500—4000 Mark**  
werden auf gute 1. Hypothek, sowie **8000 Mark** auf 2. Hypothek zu leihen gesucht.  
Ein neuerbautes **Wohnhaus** mit Hof und Garten in der Karlsruher und ein **kleines Haus** (6000 Mark), in der Altenburg gelegen, sind zu verkaufen. Näheres kostenlos.  
**Wilh. Hirschfeld, Hüttenstraße 11 a, am Damm.**

**Darlehn.** Selbstgeher leihst reellen fante Bedingungen, Rentenrückzahlung.  
**Schlevoigt, Berlin, Rosenstraße 11/12.** (Viele Dankschreiben) Rückporto.

Einem höchsten gebrauchten **Plattinsosen mit Marmorplatte** und einem ebenfalls gebrauchten **Berliner Grundofen** hat sehr preiswert abzugeben  
**H. Stein, Erdpfermeister.**

Ein guterhaltener **Fahrrad**, sowie ein **Sommer- u. ein Winterüberzieher**  
zu verkaufen  
**Oberburgstraße 22.**

**2 Winterüberzieher** und 1 **Gehrock** billig zu verkaufen.  
**K. Danneberg, Schmelzerstr., Burgstr. 9/11**

**Kinderbettstelle**  
mit neuer Matratze zu verkaufen  
**Weißenseilerstraße 14 a, barriere.**

**1 gut erhaltenes Fahrrad**  
zu verkaufen  
**Delagrab 16, 1 Tr.**

**1 bis 2 gute Bettkisten**  
werden zu kaufen gesucht  
**Unteraltenburg 22, bart.**

  
**Eine Kuh mit Kalb** nicht zum Verkauf  
**Atzendorf Nr. 1.**  
**Speisefartoffeln**  
empfiehlt  
**August Matthes,**  
Steinstraße 7.

Garantiert rechen  
**Schleuderhonig**  
(auch Fendel) a **Flund 1 Mk.** empficht  
Lehrer **Kuntzsch, Karstr. 7, 11.**  
— 15 Jentner

**gefunde Winteräpfel,**  
diejenigen können kein sein, lauit  
**Gallestraße 5.**

Unter strengster Verschwiegenheit werden Möbel auf Credit geliefert, ggf. Anfragen unter Caffee, "Verschwiegenheit" postlagend beliebig.

**Gummiol-Politur**

Barlett, Linoleum und ladierte Fußböden.

Glänzt nicht! Gibt eleg. Hochglanz, ist nur aufzutragen und nicht gebürstet und nicht gewischt!

**Ermöglicht feinstes Auswischen!**

Ist Verwendung billiger als Bohnerwachs und viel einfachere Verwendung.

**Curt Gündel, Lackfabrik, Dresden 28.**  
Niederlage in Meieburg:  
**Paul Berger Nachl.,**  
H. Herrn.-Wälder.

**Glaeéhandschuhe**

für Herren und Damen in weiß, schwarz und dunkelblau von Mk 1,25 an.  
Herbst- und Winterhandschuhe empfiehlt den geehrten Herrschaften während des Winters zu solchen Preisen

**B. Förster aus Zeitz**  
Stand gegenüber dem goldenen Arm.

Die echte deutsche Schafwolle, welche nicht einläuft, sowie

**Filzwaren**

besinden sich wieder zum Jahrmarkt in Meieburg, Stand 2. Reihe.

**A. Berger, Halle a. S.,**  
Seitzelstraße 10.

**Patente** etc.  
Patentanwalt Sack, Leipzig  
Besorgung & Verwertung.

Alle Sorten

**Rachel- u. eiserne Oefen**

liefert, fest und reinigt.  
**H. Stein, Döpfersmstr.**

Sind Ruckchen von Oefen kann doppelte Heizfähigkeit erzielt werden durch meine patentamtlich gesicherte Einrichtung.  
D. O.

**Neue Caros**

zu Kleibern und Wägen eingetroffen.  
**Tuche, Zibeline**  
in allen Farben, billige Preise.  
**C. Kosera, a. d. Gräuel.**



Fördern Sie sich und Ihre Familie  
Weihnachts-Katalog für  
**Schirme,**  
Spazierstöcke, Fächer  
von der  
Schirmfabrik **F. B. Heinzel,**  
Halle a. S., Seitzelstraße 98.  
Neuheiten 1. Rangens.  
Größte Auswahl in Halle a. S.  
Schirm-Bezüge in 1 Stunde.

frischen russischen Salat  
empfehlte **C. L. Zimmermann,**

**Setten Speck**  
a Pfund 60 Pf.  
empfehlte **Karl Kellermann,**  
Gottthardstraße.

Montag abend  
frischgeräucherter Heringe  
empfehlte  
**Max Faust, Burgstraße 14.**

Zur Damenschneiderei  
wird Hilfe und 1 Lernende gesucht.  
**Olga Oberbeck, Oberburgstr. 1 II.**

**Möbel.**

Bürgerliche Einrichtungen,  
Teppiche, Tischdecken,  
Gardinen, Kleiderstoffe,  
Damen-Jackets, Capes,  
Abendmäntel, Kostüme.

Anzüge, Paletots,  
Joppen, Schuhe, Stiefel,  
Federbetten, Uhren.

**Abzahlung**

nur 1 Mark  
wöchentlich.

**Karl Klingler,**  
Halle a. S.,  
Grosse Ulrichstrasse 20, I.

Weissenfels, Klosterstraße 17.  
Stassfurt, Bodebrücke 2.

Mein Wagen ist ohne Firma.

Lieferung nach anderswärts franco.

Neu! Telegramm! Neu!  
Welt-Riesen-Welt-  
**Schmuckwaren-Bazar.**

Zum ersten Male auf dem Jahrmarkt eingetroffen. Bude 21 Meter Länge.  
Stand: Am Haupte des roten Tischs.

Kommen! Sehen! Staunen!  
Ueberzeugung macht wahr.

Zum Jahrmarkt wieder hier eingetroffen der  
erste Münchener

**35 Pfennig-Bazar**

In großer Auswahl in  
Emailgeschirr, Blech, Kochgeschirr, Galanterie,  
Kurz- und sämtlichen nützlichen, praktischen Haus- und  
Küchen-Gebrauchs-Artikeln  
und verkaufe alle Waren ohne Ausnahme

jedes Stück für nur 35 Pfg.  
3 Stück nach Auswahl für 1 Mk.

Bitte sich von der Wahrheit zu überzeugen, da die Waren von der größten  
Konfianz für diesen Spottpreis nicht geboten werden können. Die Waren werden  
sonst das Stück mit 50 bis 60 Pfennigen verkauft.

Bude: am Markt mit Firma versehen.

**Raucher,**  
probieren Sie bitte meinen  
**Gelegenheitskauf.**

10 Stück 40 Pfg.  
Nur so lange Vorrat reicht.

**Max Faust,**  
Bwaren-Spezial-Import,  
Burgstrasse 14.

**Hilfe**

gegen Bluthodung.  
**Ewig, Hamburg,**  
Eldstr. 73.

**Wächerollen**

neuerer Konstruktion ist fest billiger unter lang-  
jähriger Garantie die leistungsfähigste und beste  
eingeführte Seifenfabrik der Firma

**F. Paul Thiele,**  
Chemnitz, Luthersstraße 66  
Vertreter gesucht.

Bitte Heiß Lederhosen zu adressieren.

Zur Anfertigung von sämtlichen  
**Haar-Arbeiten, Perücken,**  
**Loupes, Damenschneitel usw.**

empfehlte sich  
**Richard Menzel,**  
Weissenfelsstraße 14 b.  
Prämiiert auf den Ausstellungen zu Halle,  
Hof, Berlin, Dessau.

Große Auswahl in  
**Waschkörben**  
**Reisekörben,**  
**Tragkörben,**  
**Handkörben,**

sowie sämtliche Wirtschaft- und Eng-  
arbeit zu äußerst billigen Preisen empfiehlt  
**Albert Kunth,**

**Korbgeschäft,**  
große Ritterstraße 1.

Auch werden Reparaturen und alle ins  
Fach schlagende Arbeiten prompt und billigst  
ausgeführt. D. O.

**Diese Woche!**

Ziehung 4. u. 5. Novbr. zu Berlin  
15. Lot. d. Commission f. Trebranten.

**Börliner Lose à 1 Mk**  
in Lose 10 Mk, Porto u. Liste 20 P  
Hauptgewinn 100000 Mk

**Baar-Geld**  
6039 Gewinne Gesamt-wert 100000 Mk

100000 Mk  
10000 Mk 4000  
6000 Mk 2 à 3000  
5000 Mk 5 à 2000

6 à Mk 1500 = Mk 9,000  
2 à Mk 1000 = Mk 2,000  
2400 à 5 u. 10 Mk = 26,000  
3600 à 5 Mk = Mk 18,000  
20 Fahrräder = Mk 4,000

Berliner Lose versendet: General-Debit  
Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.:  
Glückwünsche 45.

Einem geehrten Publikum von Weieburg  
und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß  
sich mein

**Blumengeschäft**

ist  
**Deigrabe 7**  
befindet und empfehle mich zur

Anfertigung  
**sämtlicher Bindereien**  
bei billiger Preisberechnung.

**Topfpflanzen,**  
der Jahreszeit entsprechend, billigt,  
hochachtend

**Richard Schumann,**  
Landwirtschaftler,  
Blumengeschäft Deigrabe 7.

**Monats-Verammlung**

des Gewerkevereins der Schneider  
u. verw. Berufe (Hirsch-Dunker)

Montag den 31. Okt. abends 8 Uhr,  
im „Ratskeller“.

Hierauf:  
**Kranken- und Begräbniskasse.**

Zu vorstehendem Vereine, welcher seinen  
Mitgliedern in fast allen Lebenslagen  
hilffreich zur Seite steht, ist auch kürzlich,  
Schulmachern, Sattlern, Tapezieren u. A.,  
sowie Näherinnen, Plättcherinnen u. dergl. der  
Beitritt gestattet und bestens zu empfehlen.

Gleichzeitig den Mitgliedern zur gefälligen  
Kenntnis, daß die Beiträge jetzt nur in den  
regelmäßig stattfindenden Monatsverammlungen  
geahlt werden können, was zu beachten ist.

Näheres beim Kassierer **Dahn, gr. Ritter-  
straße 11.**  
Der Vorstand.

# Schultheiss.

Sonntag den 30. Oktober.

- Menu.**  
 a Kuvett 1,— Mark.  
 Spargelsuppe.  
 Zungenragout.  
 Gefüllte Kalbsbrust.  
 Kompott. — Salat  
 Tokkaspfeife.

## Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse. Generalversammlung

Donnerstag den 21. November 1904, abends 8 1/2 Uhr, im „Herzog Christian“ hier. (Einmalige Anträge sind gemäß § 52 des Statuts schriftlich bis 5. November cr., abends 6 Uhr, an den unten bezeichneten Vorsitzenden einzureichen.)

Die fehrung, den 19. Oktober 1904.  
**Der Vorstand.**  
 Paul Fehle, Vorsitzender.

## Ortsverbands - Versammlung der Gewerbetreibenden S.-D.

Sonntag den 30. Oktober, abends 8 Uhr, in Menzels Restaurant, Hofmarkt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. **Der Vorstand.**

## Lutherabend

der Gemeinde St. Maximi Dienstag den 1. November, abends 8 Uhr, in der „Reichstrone“.

- 1) **Ansprache:** Willkommen und Bitte der Gemeindefreunde. Pastor Fehle.
  - 2) **Ansprache:** Die Leipziger Disputation. Lehrer Schmelzer.
- Gesangs-Vorträge**  
 Alle Mitglieder unserer Gemeinde sind herzlich eingeladen.  
**Der Vorstand des kirchlichen Vereins.**  
 Weither, Vorl.

## 1. Merseburger Bandonion-Club

hält Sonntag den 30. Oktober 1904 sein Vergnügen im „Angaren“ ab. Von nachmittags 3 Uhr an **Ball**. **Der Vorstand.**

## Dramatischer Verein Merseburg.

Sonntag den 30. Oktober, von nachmittags 3 abends 8 Uhr an **Tänzen** in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“. **Der Vorstand.**

## Dramatischer Verein „Euterpe“

feiert Sonntag den 30. Oktober 1904 im Gasthause „Reichstrone“ sein **II. Stiftungsfest**, verbunden mit **Konzert, Theater und Ball**. Zur Aufführung gelangt: **Novität!** **Novität!**

## Der Goldmensch von Wien.

Wortstück in 4 Akten. 1 Verwandlung. Anfang des Theaters 8 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr. **Der Vorstand.**

# Auf Abzahlung Rob. Blumenreich

empfehlen im unerreicht grösster Auswahl schon mit 3 Mk. Anzahlung

- Größe Halle a. S.**  
 Anzüge, Paletots, Joppen, Capes, Abendmantele, Kleiderstoffe, Federbetten, Teppiche, Porzellan, Schladdecken, Schuhe, Stiefel, Uhren.

Die wöchentliche Abzahlung beträgt nur

**1 Mark.**

**Möbel.**  
 Mein Wagen ist ohne Firma



Mittwoch den 2. November, abends 8 1/2 Uhr.

## Vortrag nur für Damen

im Saale des „Herzog Christian“ über das Thema: **Unsichtbare Vorboten von Nerven- und Unterleibsleiden.**  
 Rednerin: **Frau Ritzmann** aus Waldenburg. Für Nichtmitglieder Eintritt 30 Pfg., Mitglieder frei. **Der Vorstand.**

Von der Reise zurück **Dr. Schütze,** Sanatorium Borlachbad, Bad Kösen. Sprechstunden: Vormittags 10-12 Uhr.

Zur Feier des 31. Oktober werden abends 8 Uhr im Dom und in der **Reinhardt'sche kirchliche Gottesdienste** stattfinden. Wir fordern die Mitglieder unserer evangelischen Gemeinden auf, an diesem Tage durch den Besuch der Gottesdienste zu beweisen, daß sie der großen Tat unseres Reformators dankbar eingedenk sind. **Der Kreisynodal-Vorstand.**  
 Bithorn, Vorsitzender.

**Bäckergehilfen-Gesellschaft.** Heute Sonntag **Ausflug nach Schlopau.** Die hier Eingeladenen sind willkommen. **Der Vorstand.**

**Bahnhof Niederbeuna.** In meine Sonntag den 30. Oktober stattfindenden **Kirmes** empfehle **Blumen, Gänse, u. Entenbraten.** Es ladet dazu Alle freundlich ein **Fr. Rätzsch.**

**Lenus, Gasthaus zum heitern Blick.** Gute Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an **Gesellschaftskränzchen**. Dabei empfehle **selbstgebackene Pfannkuchen** u. gutgepöhlte **Getränke.** Bei einander Dankbarkeit fieden **Illuminations-Karten** zur Verfügung. Es ladet ergebenst ein **Ernst Eissner.**

**Pretzsch.** Sonntag den 30. Oktober ladet zu meiner **Kirmesfeier** freundlich ein. **O. Händler.**

**Reipisch.** Zur **Kirmes** Sonntag den 30. und Montag den 31. Okt. ladet freundlich ein **Em. Kubnt, Gastwirt.** Für ff. Speisen und Getränke ist bestens **D. O.** **georgt.**

**Goldener Adler, Ammendorf.** Sonntag den 30. Oktober, von nachmittags 3 Uhr ab, **Tanzkränzchen.** **Der Vorstand. O. Feldmann.**

**Zum Jahrmarkt** empfehle ich als großartigste Unterhaltung den **Belud meines Automaten-Restaurants Geiselschlösschen.** Mein Lokal ist das Schönbste der Stadt, bietet jedem Besucher angenehmen Aufenthalt durch meine vielen **Automaten, Paradiesen und Neuigkeiten** und ist durch meine **elegante elektrische Beschleunigung** so formt als eines der schönsten Lokale der Provinz. **Julius Grobe.** Fernsprecher Nr. 10. Fernsprecher Nr. 10.

**Walhalla-Theater** Halle a. S. **Gastspiel** des besten Humoiliten der Gegenwart **Bernhard Mörbitz.**

**Kaiser-Wilhelmshalle. Welt-Panorama.** Neueste Aufnahmen der **Südtid-Böhmischen Bäder.** (Eiter, Franzensbad, Marienbad, Karlsbad uim.) Nächste Woche: **Sapan.**

**Achtung! Achtung! Deutscher Kaiser.** Sonntag den 30. Oktober findet in meinem Lokale **Zwirn-Musraten** statt. Die Zwirnrolle und die Preise sind jetzt schon im Lokale ausgelegt. Das Raten ist gratis. **Albert Tanz.**

**Achtung! Achtung! Schützenhaus.** Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr ab in meiner gutgeheilten Kolonnade **große humoristische Gesangs-Vorträge**, unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Otto Krausemann.** Zum Frühstück **Gänse, Enten- und Sühndchen-Auslegeln.** Gleichgeitig empfehle **ff. Bokbraten** sowie **thür. Rostbratwürste** in bekannter Güte. **Carl Landgraf.**

**I Knecht** zum 1. Januar gesucht. Zu erfragen beim Kaufmann **Brendel, Postgasse 18.**

**I Arbeitsburische** von 14-15 Jahren gesucht von **C. J. Chwatal & Sohn.** Ein jungerer **Arbeiter** für dauernde Arbeit gesucht. **Wohnungen Montag Vorwerk 8.** Suche für mein Seiden- und Modewaren-geschäft per 1. April 1905 einen **Lehrling.** **O. A. Steckner, Esterplan 2.**

**I Lehrling** sucht für Ostern 1905 **H. Jüncke,** Tapezierer und Dekorateur, **Beunherke 10.**

**Köchin,** Stuben-, Haus- und Kinderwärterinnen werden gesucht und nachgehoben. **Knechte und Mädchen** sofort und Neujahr gesucht. **Frau Henriette Langenhein,** Stellenvermittlerin, **Schulstraße 21.** Wegen Verrentung des ruhigen suche ich zum 1. Januar ein gut empfindliches **Stubenmädchen.** **Frau Neglerstrat Ulrich,** **Neumarktstraße 4.**

**Dienstmädchen** **Saunhaderstraße 22.** **Jung. Dienstmädchen** vom Lande sofort gesucht. Näheres durch die Exped. d. Bl. **Ein älteres Dienstmädchen** mit wegen Erkrankung des ruhigen sofort oder später gesucht. **Wohnungen zwischen 7-9 Uhr abends. Kackstraße 10, 1. Etage.**

**Aufwartung** zur Ausschäse für den ganzen Tag gesucht. **Freie Beschäftigung. Gutes Gehalt. Unterallenburg 44 1.**

**Ein paar Tauben** (Rostschuppen) entflohen. Gegen Wohnung abgegeben. **Wegel 17.**

**Ein schwarzbrauner Fadel** ausgelauten. **Abzugeben Bismarckstraße 3.** **Unterere heutigen Nummer liegt eine Extrablattseite von H. J. Schindler's Verlag, Berlin W 50, bei.**

Börsenbericht.

Berlin, 28. Oktober 1904. Mitgeteilt von Gröthmal & Hergt, Bankgeschäft, Merseburg.

Table with columns: Anstalt, Bezeichnung, Kurs, and a small symbol. It lists various stocks and bonds such as Deutsche Reichsanleihe, Preuss. Consols, and various municipal bonds.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Das neueste Heft der „Illustrierten Monatszeitschrift für Dilettanten“ „Kunstmeyerbe für's Haus“ (Herausgegeben von C. von Stern; Verlag Berlin W. 50) ist wieder überaus reich an kunstgeschichtlichen Nachrichten und Werten, die jeder Zahn- und Schmuckbesitzer zur Kenntnis zu tragen haben.

Reklameteil.

Schulengel. In der Lindert'schen Familie eines meiner Bekannten war ich einst Gast. Als alter Jungsgelle konnte ich dem Spielen der Kinder meines Freundes nicht viel Besondere abgewinnen, um so mehr, als dieselben recht wild waren und mir manchmal die Haare zu Berge standen, wenn ich mich ansehen mußte, welche halbrechtlichen Übungen, namentlich die Jüngens, an Tischen, Stühlen und Turngeräten in der Kinderstube anstellten.

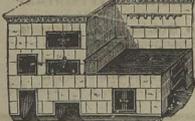
geordnet. „Sehen Sie“, hieselb griff die besorgte Mutter in ihr Apotheken-Schränken, „da ist ein Stück Nafalan-Verstärker, kostet ganze 25 Pfennig, und wenn die Kinder irgendwo eine Verletzung haben, dann wird die Stelle mit Nafalan-Zollerselle, die nur 30 Pfennig kostet, angewaschen und das Plaster aufgelegt.“

A. Prinz, Ofen-Spezialgeschäft, Gotthardtsstrasse 29,



Weißener alldentschen Chamotte-Kachelöfen sowie Kochmaschinen

mit und ohne Herd in allen Größen und Farben. Kochmaschinen schon von Mk. 50 an. Kachelöfen von Mk. 55 an. Umfassen aller Oefen und Kochmaschinen, feiner Reparaturen und Reinigen derselben, sowie alle sonstigen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt und billigt ausgeführt und tritt für jede Arbeit Garantie.



erhalten. Derselbe ist durch sichtbare Verbrennung der Rauch- bzw. Feuerwege mit jeder Kohle im Gebrauch der billige Dauerbrandofen der Gegenwart. Auf der Ausstellung für Hygiene in Leipzig 1904 ist oben angeführter Ofen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden.

Bestes Antiseptikum



für Mund und Zähne.

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen.

Preis pro Flasche Mk. 1.50. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik. Verkaufsstellen u. a.: Kaiser-Drogerie, Max Hagen, Rossmarkt 3. Central-Drogerie, Reich, Kumpke, Markt 10. Neumarkt-Drogerie Paul Berger, Nachf. Fr. Hermann Müller.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen.



Bessere Anlagen. Motoren u. Beleuchtungskörper zur Miete. Auskünfte und Anschläge kostenlos.



Elektrizitäts-Werk Merseburg. Installationsbureau: Gotthardtsstr. 36.

Frauengunst,

nach besonderem Verfahren hergestellte Süßrahm-Tafelmargarine, verdient besondere Beachtung. Frauengunst ist gewislich geschätzt und im Nährwert mindestens gleich bester Molkekäse, bräunt beim Erhitzen wie feinste Butter.

Süßrahm-Triumph-Margarine,

lofe 1 Pfund 65 Pf., in Stücken von 1/2 Pfund 35 Pf., bestens empfohlen. Ich sehe darin große Posten um, bin daher in der Lage, mit stets frischer Ware dienen zu können.

Wilhelm Kötteritzsch, Gotthardtsstraße 11.



Man verlange stets  
**Spratt's Hundekuchen**  
und weise Nachahmungen  
energisch zurück.  
Billigst zu haben bei:  
**Carl Eckardt.**

## Puppenklinik!



**Reparaturen**  
werden angenommen  
und billigt berechnet.  
Von mit gefälschte  
**Gelenkpuppen und**  
**Bälge** werden in jeder  
Ausführung **modern**  
**gefertigt.**

**Größte Auswahl**  
in  
**Gelenkpuppen,**  
**Bälgen, Köpfen,**  
**Hüten, Schuhen,**  
**Strümpfen** etc.

**Spielwarenhaus**  
**Wilhelm Köhler,**  
H. Ritterstr. 6.

NACH PROFESSOR GRAHAM.  
**AMBROSIA**  
**BROD u. CAKES**  
**GERICKE-POTSDAM**  
Verträgt der schwächste Magen  
schon morgens früh.  
Echtheit zu haben bei:  
**C. L. Zimmermann.**

## „Perplex“

hilft sicher gegen Kopfschmerz.  
**Erfolg garantiert!**  
Allein zu haben:

**Widler-Drogerie**  
**Wilh. Kieslich,**  
**Entenplan.**

## Spiegel, Gardinenleisten, Kofetten, Sofas

in Blau- und Stoff, sowie alle and. Möbel  
in reichster Auswahl, leicht und billig.

**P. Peritz, Fildlerstr., Breitstr. 2.**



**Leiter-  
Wagen**  
von Mk. 3.50 an.

in blau und eichenfarbig lackiert,  
**robe, starke Gebirgswagen**  
in schöner, kräftiger Ware mit Blaupfeifenrädern  
empfehle bekannt billigt

## Otto Bretschneider,

Eisenwaren-Handlung, H. Ritterstraße 2b  
(neben der Reichsbank).

**Hilfe** \*gem. Blutbad, Timmerman,  
Hamburg, Flakstr. 33.



**Großer  
Posten  
Emaille**  
billigt emge  
troffen bei

**H. Becher,**  
Schmalestr. 29.

**NB. Grosse schwere Eimer**  
a 90 Pfg. sowohl der Vorrat reicht.

**Merseburger**  
**Färberei und chemische Waschanstalt**  
**mit Dampfbetrieb**  
**von Otto Zielke,**  
Ladengeschäft **Burgstraße 18** Färberei und chem. Waschanstalt:  
**Gallestraße 35**  
empfehlen sich zur besten Ausführung aller zur Branche  
gehörigen Arbeiten.  
Annahme bei Herrn **Adolf Henckel, Seigenbe 15.**

## Hausfrauen, laßt Euch nicht täuschen!

Ohne unläutere Bekanntschaft, nur auf Grund ihrer **unerreichten** Qualität hat sich die  
nach einem neuen Verfahren hergestellte **Säbgram-Margarine**

## „Frauengunst“

mit höherem Salzgehalt, desgleichen die **Säbgram-Margarine „Triumph“** aus der Fabrik  
von **Fritz Homann**, Dissen, Hann., einen Weltakt erworben.  
Man verlange daher zum Braten, Baden und zum Gien auf Brot nur die **Säbgram-**  
**Margarine „Frauengunst“** und **„Triumph“**, denn dieselbe besitzt infolge ihrer  
vorzüglichen Zusammenstellung **alle** Eigenschaften der Naturbutter, erzieht solche vollkommen, nur  
ist sie bedeutend **billiger** und wird allen Hausfrauen aufs beste empfohlen.  
Künftig in den meisten besten Kolonialwarengeschäften am Platze.

Vertreter **F. J. Angermann, Merseburg.**

**Original**  
**SINGER**  
Man beachte  
das Fabrikmarko.  
**Nähmaschinen**  
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
Merseburg, Breitestr. 1.

**Weihnachts-Krippen**  
aus Paplermasche — in künstlerischer Ausführung.  
Direkte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.  
**Rudolf Apel, Oberlind Nr. 98 (Thür.), gegr. 1844.**  
Zufühterte Beisätze gratis und franco.

**Jede sparsame Hausfrau**  
verlange  
**Stern-Strickwolle**  
mit  
Schutz-Marko. diesem gesetzlich geschützten Sterne.  
Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit in Tragen.  
**Qualitäten:**  
I. Beste. . . . **Blaustrern, mit blauem Stern**  
II. Prima. . . . **Rothstrern, „ rothem Stern**  
III. Mittlere. . . . **Violettstrern, „ violettem Stern**  
IV. Consumwolle I. **Grünstrern „ grünem Stern**  
V. Consumwolle II. **Braunstrern „ braunem Stern**  
an jed. Strang.  
Jede gewünschte Stärke und Drehung.  
Zu beziehen durch die Handlungen.

**Erfurter Maschinenfabrik**  
**Franz Beyer & Co., Erfurt**  
**Dampfmaschinen**  
mit Schieber- und Ventilsteuerung  
bis zu 2000 Pferdestärken  
in liegender und stehender  
Ausführung.

Zur Zeit in Auftrag:  
**1000 pferdige Dampfmaschine für das**  
**städtische Elektrizitätswerk in Erfurt.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Böhner in Merseburg.

**Deutsches**  
**Corned-Beef,**  
a Pfund 1 Mark, empfiehlt  
**Max Faust.**

**1. Grosse Gnesener**  
**PFERDE-VERLOSUNG**  
Ziehung schon 10. November  
2359 Gewinne i. w. v. zusammen  
**70000** Mark  
55 edle Pferde i. w. v. zusammen  
**40000** Mark  
4 komplet bespannte Equipagen i. w. v. zus.  
**16500** Mark  
2300 Silbergewinne i. w. v. zusammen  
**13500** Mark  
1. Haupttreffer: 1 Viererzug i. w. v.  
**7500** Mark  
2. Haupttreffer: 1 Zweispänner i. w. v.  
**4000** Mark  
3. Haupttreffer: 1 Zweispänner i. w. v.  
**3000** Mark  
4. Haupttreffer: 1 Luckerfuhrwerk i. w. v.  
**2000** Mark  
**LOSE à 1** Mark  
(11 für 10 Mark)  
Porto und Gewinnliste 20 Pf.  
extra in all. d. Plakate kennl.  
Verkaufsstellen od. durch das  
General-Debit:  
**H. C. Kröger, Berlin S. 14.**  
Bankgeschäft Alte Jakobstr. 94-95.

Der Kaufmann wird gewarnet!  
  
Der Kaufmann wird gewarnet!  
**Vulkan**  
**Ofen-Bronze**  
selbst in Weißglut befindb.  
vornehm, unzerstörbar  
Nebenbetrieb:  
**Otto Schönfeld, Chemnitz,**  
Bismarckstr. 66, Tel. 3967.  
Zu haben in allen besten Drogen-  
und Farbenhandlungen  
zum Preise v. 60 Pfg. 1, —, 1,50 Mk.

**Suchen Sie?**  
**Käufer?**  
oder  
**Teilhaber?**  
für fleißige oder auswärtige Geschäfte, Fab-  
riken, Grundstücke jed. Art, Güter etc.  
Nach u. direkt beehaftet solche E. Kommen  
(kein Agent), **Reisigle, Ebonstraße 9, I so.**  
Verlangen Sie **höflichen** Reich zweis  
Fähigung und Rückfrage.  
**Magenleidenden**  
teile ich aus Dankbarkeit gern und wuens-  
gellisch mit, was mir von jahrelangen, qual-  
vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden  
geholfen hat.  
**A. Hoock, Lehrerin, Zschschenhausen,**  
b. Frankfurt a. M.



Nr. 44.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1904.

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Als ich im stillen Dämmergrau'n  
Das Auge jüngst erhob.  
Nach eines Sternes Licht zu schau'n,  
Fand ich noch keinen droben.

Als ich im stillen Dämmergrau'n.

Doch als ich länger, tiefer sah  
In das geheime Dunkel,  
Wie regte leis', wie grüßte da  
Lebendiges Gefunfel!

So richt' auch, sprach's mit mildem Glanz,  
Nach oben deine Seele,  
Nicht flüchtig nur, nein, voll und ganz,  
Daß ihr das Licht nicht fehle.

Julius Hammer.

### D'Loní.

(Schluß.)

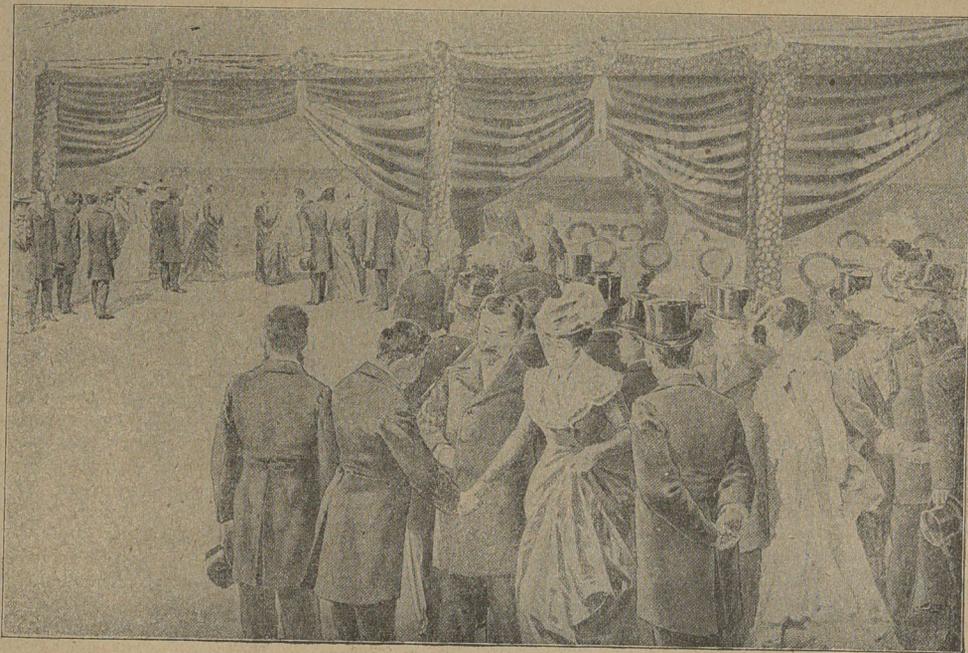
Erzählung aus dem Gebirge von Luise Cammerer.

(Nachdruck verboten.)

Wur zu bereitwillig erhielt Evi das Kind  
zugesprochen und mit Freuden befehlt  
sie es bei sich. Auf Wunsch der  
Bäuerin wurde ihr kleiner Schütz-

Dirol zurückkam, um sich mit Evi zu verhei-  
raten, gestand dem verwaisten Kinderl gern  
ein Plätzchen in dem Lindenhof zu.

rotbemalte Wiege Platz gefunden, in der zur  
Zeit ein halbjähriger Erdenbürger, ein  
draller, pousbadiger Buab, Peterl genannt,  
seine Heimstätte aufgeschlagen hat, indes der



Empfang bei der Kaiserin von Japan in Tokio.

ling auf den Namen Venei getauft. Zu guter  
Pflege fand es warme, treue Mutterliebe

Auch Sixt, der nach einer Auseinander-  
setzung mit seiner Braut seinen Verspruch  
aufhob und nach Ablauf seiner Dienstzeit aus

Fünf Jahre sind seit Evis Wiederverhei-  
ratur mit Sixt verfloßen. Fünf Jahre  
friedsamem Glück, herzinniger Eintracht. In  
der hellen Wohnstube hat außer den sonstigen  
nötigen Hausgeräten auch noch eine große

Erstgeborene des Hofes, der krausköpfige  
Hansl, bereits drei Jahre, und das Kaiserl,  
das großhäugige Venei, deren fünf zählt.

Der Herbst zog in das Land. Ein freund-  
licher, sonniger Herbst, der alle Frühling-



verheißungen reichlich erfüllt. Die Feldfrüchte waren unter Dach und Fach gebracht. Im Lindhof hatte man für all den reichen Erntesegen kaum die nötigen Räumlichkeiten gehabt. Dennoch lastete es wie ein Alpdrück auf der ländlichen Bevölkerung und sie konnte des Besitzes nicht recht froh werden. Bis in die Nacht hinein waren die besser begüterten Gehöfte hell erleuchtet, denn überall hatte man Drohbriefe der Haberer vorgefunden. Selbst der Pfarrherr und Bezirksamtmann waren nicht von Drohungen verschont geblieben. Die Haberer, in früheren Zeiten eine Art ländlicher Volksjustiz (die sich hauptsächlich gegen Personen richtete, welche vermöge einer hohen Lebensstellung oder auch großen Reichthums sich für ihre Vergehen und Schädigungen an dem Nächsten der öffentlichen Gerechtigkeit geschickt zu entziehen wußten), waren in den letzten Jahrzehnten zu einer Landplage für gemeine persönliche Nachtheile geworden und rekrutierten sich zu meist nur aus arbeitscheuen Landstreichern, denen der Besitz anderer ein Dorn im Auge war. Seit Wochen durchstreifte nun eine verstärkte Truppe Schutzmannschaft, die das Bezirksamt zur allgemeinen Sicherheit requiriert hatte, die Gegend nach allen Richtungen hin, allein trotz aller Vorichtsmahregeln waren bisher die geheimen Zusammenkünfte der Haberer nicht aufgespürt worden. Insbesondere hatte man die Schneidmühle und den Holzkerl scharf ins Auge gefaßt, da der Flori in letzter Zeit viel mehr Geld verausgabte, als er von Rechts wegen besitzen konnte und er deshalb von allerlei Verdachtsgründen Anlaß gab. Zudem wurde trotz der strengen Grenzsperrre insgeheim viel Vieh in das Land gebracht und es war zwischen Grenzern und Räubern schon mehrmals zu blutigen Zusammenstößen gekommen.

Zu Lindhof verliebte man indes forgenvolle Tage. Das Lenei war schwer erkrankt und genas nur langsam von einer gefährlichen Halsbräune. Zu dem Bangen um das junge Leben gesellte sich die Sorge um die Drohbriefe der Haberer, die in den letzten Jahren wie Unholde gehaust und weit und breit Schrecken verbreitet hatten. Evi fand keine Tagesruhe und keinen Nachtschlaf, wie ein Schreckgespenst stand das Haberergericht vor ihrer Seele und selbst die Vorichtsmahregeln der Behörde vermochten die quälende Unruhe ihres Innern nicht zu verscheuchen. Sie fürchtete für ihren Mann, da es dem Bauern trotz seiner Rechtchaffenheit und seines guten Herzens keineswegs an Meidern und Widersachern fehlte, weil er gegen arbeitscheues Gesindel wenig Nachsicht kannte und im Müßiggange das größte aller Laster sah.

Als Woche um Woche verfloß, beruhigten sich die aufgeregten Gemüther und die Schutzmannschaft stellte ihre übergroße Wachsamkeit ein. Auch im Lindhof überließ man sich einem Gefühl der Sicherheit.

Dringliche Geschäfte führten Sirt auswärts. Als er in nächstlicher Dunkelheit seinem Anwesen zuschritt, huschte eine dicht verummte Gestalt an ihm vorüber. Eine bellende Empfindung durchzog seine Brust.

„Salt, wer da?“ mit kraftvoller Stimme rief er es in die Nacht hinaus.

Söhnliches Gelächter, Zohlen und Pfeifen erwiderte ihm.

Von allen Seiten tauchten eine Notte verummter Gestalten auf, die sich auf den Lindhof zu bewegten.

„Bauer vorgschauht, die Haberer san im Anzug,“ einer der Knechte, der mit ihm am Markte gewesen und auf dem Heimweg eingekehrt war, kam schier atemlos vom Laufen hinter Sirt die Anhöhe herauf.

„Draußt vom Waldhof kemma's her. Die Afra, des alt Wei, is ganz auseinand vor Schreck. I lauf schleuni ins Wirtshaus nunter. Dort san die Schandi all beisamm.“

Ohne eine Antwort des Bauern abzuwarten, eilte er in entgegengesetzter Richtung davon und verschwand in der Finsternis.

Der Lindhofer verdoppelte seine Schritte. Evi sollte ihn in der Stunde der Gefahr auf seinem Plage wissen. Mit ruhiger, sicherer Hand schloß er das mächtige Gostor, schob den Querbalken vor und verriegelte die Haustür. Nachdem er sich vergewissert, daß alles in Ordnung sei, betrat er die Wohnstube, um sein Weib auf die nahende Gefahr aufmerksam zu machen.

„Jessa Marie und Josef!“ Die Bäuerin schlug die Hände zusammen vor Freude, ihren Mann gesund und heil vor sich zu sehen. „Weilst nur grad da bist, Sirt, nachher mag kommen was will!“

Kaum hatte Evi ausgesprochen, da prasselten die Steine hagelartig gegen das Gostor. Ein infernalisches Toben und Lärmen, das in seiner zügellosen Wildheit an Indianergeheul erinnerte, gellte weithin durch die Luft.

Sirt begab sich mit Weib und Kindern in das obere Stockwerk, indes das Gesinde, das er zur größten Ruhe ermahnte, in der unteren Wohnstube verblieb.

„Was wollt's ees? Was führt Ent zur Nachtzeit vor mein' Hof?“ Sirt rief es mit lauter Stimme zum Fenster hinaus. „Derfell, der vom Lindhofer was 'fordern hat, soll beim Tag kemmal!“

Sohngelächter, Schellengeklapper, unheimliches Geheul folgte seinen Worten.

Einer der Haberer trat dicht an das Haus heran, schlug an die Läden, daß es dröhnte, und schrie mit gröhrender Stimme hinauf:

„Es Habererg'richt is heinand, dir dei Sündenregister vorz'halten, Lindhofer. Hast gmoant, du kinnst uns aus? Na, diesmal war'n mir die g'scheitaren!“

„Es gibt koa Habererg'richt im Land. Landstreicher und Bagabunden seid's allz'amm“, gab der Bauer beherzt zur Antwort.

„I bitt di gar schö, Sirt, red di nit ins Unglück“, bat Evi an allen Gliedern zitternd, „gedenk an uns're Kindeln!“

Ein mächtiger Stein schmetterte gegen das Fenster und rollte zu Sirts Füßen, und nun überboten sich die Haberer untereinander in unflätigen, gemeinen Schimpfereien, in Spottgesangeln auf den Sirt. Der Bursche, der den Stein geworfen hatte, machte den Vorsänger und die anderen Strolche schlugen mit Blechdeckeln, Schellen und Holzklappern den Takt dazu.

Der Lindhofer hatte Mühe, sein heißes Jorngesühl zu bemeistern. Sein Atem flog und seine Hände ballten sich zu Fäusten.

„Es Landstreicher wollt's aufrebell'n?“ rief er den Haberern mit starker Stimme zu. „G'indel seid's! Loder und Lumpenleut“, die der Arbeit aus'n Waag gengan und ehrliche Menschen im Schlaf überfall'n. Wer nit schafft, braucht nit essen. So, jetzt hab' i Ent' g'sagt, was i von Ent' denk!“

„Sast es g'hört, Flori, Loder und Lumpenleut san ma“, tuschelte Loni ihrem sauberen Ehemann zu. „Bist dengericht a rechter Lump. Nach an End mit der Sach und b'sinn di nit lang!“

Da plötzlich von der Anhöhe herauf kamen die Schutzleute angeführt. Verstört, in wilder Hast suchten die Haberer das Weite zu gewinnen. Von allen Seiten sahen sie sich umringt, umstellt. Mit Prügeln, Dreschflegeln, Latten und all den anderen Werkzeugen, die sie zu ihrem wüsten Treiben bei sich führten, gingen die Haberer auf die bewaffnete Macht los. Flori wehrte sich wie ein Verzweifelter gegen die Festnahme und Loni schlug wie eine Amazone mit dem Gewehre auf die Schutzleute ein.

„Ergibt Ent, oder wir müssen von unseren Waffen Gebrauch machen!“ schrie der Wachtmeister nun ungeduldig werdend.

Hageldicht regneten Schimpf- und Spottworte auf ihn nieder und mit verdoppeltem Widerstande drangen die Haberer vor. Die Loni allen voran, tollkühn bis zur Raserei, versuchte dem Wachtmeister das schußbereit gehaltenen Gewehr zu entreißen. Wie eine Tigerfalle schnellte sie sich an ihn empor und brachte ihn zu Fall. Im Fallen entließ sich das Gewehr. Mit einem dumpfen Aufschrei stürzte Loni zu Boden. Der Schuß war ihr seitwärts durch die Schulter gedrungen.

Nach kurzem erbitterten Kampfe gelang es den Schutzleuten, den größten Teil der Haberer zu überwältigen, die anderen flüchteten in die zunächst liegenden Waldungen. Nun erst fand man Zeit an die Verwundeten zu denken. Loni atmete noch, als man sie aufhob, in den Lindhof trug und dort auf ein Lager niederlegte.

Mit Rat und Tat stand Evi dem Wachtmeister bei seinen Belebungsversuchen zur Seite. Sie hatte indessen ihre Ruhe, das Gleichmaß ihres Lebens zurückgefunden und bewährte sich auch in diesen ersten Stunden als eine tatkraftige, willensstarke Frau. Sirt trug bereits eine nach beiter Möglichkeit hergestellte Binde um das verletzte Ohr. In klarer, bestimmter Weise bot sie hülfreiche Hand und beschafte einem der Knechte, den Landarzt herbeizuschaffen. Unter ihren und des Wachtmeisters Bemühungen schlug der verwundete Haberer langsam die Augen auf, fehrte ihm die Versinnung wieder. Mit Schreck und Entsetzen starrte Evi in das von Blut und Ruß entstellte Angesicht der Schneidmüllerin.

„D' Loni!“ kam es in dumpfem Aufschrei von ihren Lippen.

In Lonis erstarrenden Blick drängte sich noch einmal die heiße Lebensflamme ihrer ruhelosen Seele. „Die Evi“, ein halbes Lächeln zuckte um ihren Mund. Nechzend richtete sie sich empor. „D' Dorfher geht hoam. Es is es legt; daß fell unter dein Dach geschicht, is ma de härtest Straff!“

Ein schmerzliches Aufstöhnen. Der Dorfher fiel zurück. Das Leben war erloschen.

Die Festnahme der Haberer und der damit verknüpfte Habererprozeß machte großes Aufsehen im Lande und endigte mit der Verurteilung der Bande zu schweren Strafen.

Auf dem Lindhof ruht reicher Segen. Wo wahrhaft gute, treue Menschen wohnen, da bauen sich nur Vögel ein ihre Nester, da schafft sich auch das Glück eine dauernde Heimstätte.

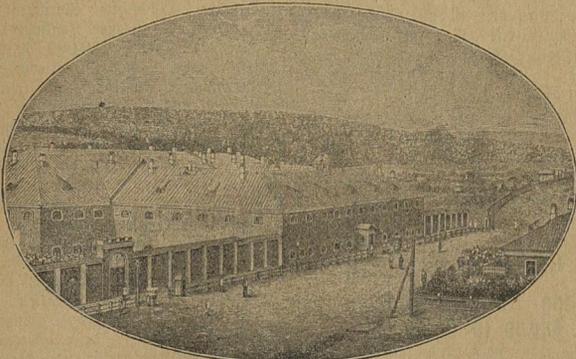
Ende.

## Ausgekämpft.

Von Max Krenzler.

Sie hatten ihn alle gern in dem großen Hause, ihn, den Maler Curt Walden. Trotz-

seinen freien Sonntagen in den Museen begünstigten. Und wenn er auch nie jene einzelne Höhe der Kunst erreichen würde — kämpfen wollte er doch danach und allein schon in diesen Kämpfen Genüge finden. Sein erlernter Beruf galt ihm hierzu als



Das Zentralgefängnis in Alexandrewski bei Irkutsk in Sibirien.

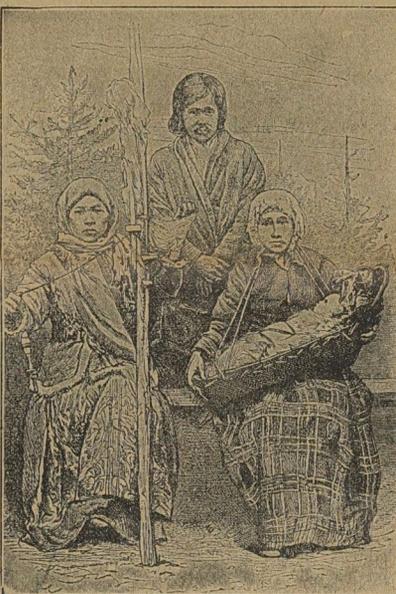
dem er eigentlich recht wortfarg war und noch kaum je mit einem der neben und unter ihm Wohnenden mehr als die üblichen Tagesgrüße ausgetauscht hatte. Aber die Frauen schwärmten für ihn, seines feinen, interessanten Gesichtes, seiner lockigen Haare wegen, und die Männer rechneten ihm zugute, daß er vor jedem von ihnen ebenso höflich den Hut zog, wie etwa vor dem Hauswirt.

Am meisten aber Propaganda für seine Beliebtheit machte seine mit ihm auf demselben Flur wohnende Aufwärterin, die ehrliche, wohlbejahrte und beliebte Brietragerswitwe Amanda Schiller. Für sie war er der geschiedteste, hübscheste, lebenswürdigste junge Mann in dem ganzen großen Berlin. Du lieber Himmel! Wenn er nur nicht so arm gewesen wäre. Oder wenn wenigstens sie, die Schiller —

Es ist wahr, Curt Walden war arm. Es fehlten ihm manchmal sogar die wenigen Groschen, sich eine warme Stube zu machen: Dann steckte er seine verfluchten Glieder ins Bett und der Schlaf half ihm über Kälte und — Hunger fort.

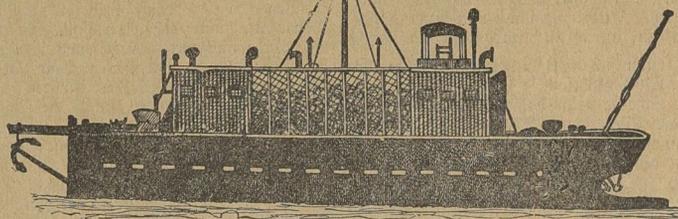
Trotz alledem glaubte er an sich, an seine Zukunft. Die konnte, die durfte ihn nicht betrügen. Die nicht! Denn er meinte es ja doch so tiefsehrlich mit seiner Kunst, die ihm die höchste von allen andern, die ihm das höchste selbst des Lebens dünkte. Sie war ihm eine Religion, die die Menschen besser zu machen und zu veredeln bestimmt war. Und er ihr Priester! Er begriff es nicht, wie man diese Kunst dem wechselnden Geschmack des Tages anwachsen konnte. Wie man den Schmutz und das häßliche des Lebens im Bilde wiedergeben konnte. Nicht herabsteigen zur blöden Menge und ihrem Geschmack entgegenkommen, sondern sie herauszuziehen zu sich, das dünkte ihm das Wesen der wahren Kunst. Und er, der sonst so wortfarge, stille Mensch, konnte glühend beredsam werden, wenn er hierauf zu sprechen kam und fand Worte herbsten Unmutes für jene, die sich um ihr Können, rein materieller Vorteile wegen, profitierten — wie er sagte.

Er hatte keine Akademie besucht, in keinem Meisteratelier seine Ausbildung genossen. Wo hätte er dazu das Geld hernehmen sollen? Denn sein Vater, der Tischschneider, war früh gestorben und hatte keinen Pfennig Geldeswert hinterlassen. Er kam zu einem Lithographen in die Lehre, er wurde Gehilfe; aber all' die Jahre hindurch lebte doch der glühende Wunsch in ihm, ein Maler zu werden, einer jener Herren, deren Werke ihn so oft an



Russifizierte Ostjaken, ein mongolischer Volkstamm in Sibirien.

Mittel zum Zweck. Er verzichtete auf alle sich ihm anbietenden wohlfeilen Genüsse der großen Stadt; er sparte Groschen auf Gro-



Russisches Schiff mit Verschickten auf dem Jenisei in Sibirien.

sehen. Und endlich wagte er sich in der Stille seines Stübchens an seine erste Leinwand: Eine Caritas.

Und als die hoheitsvolle Gestalt mit den milden Zügen in frischen Farben voll-

endet von der Leinwand herunterblickte — an einem Frühlingssonntag war's und die Kirchenglocken klangen und zu den offenen Fenstern herein flutete das goldene Sonnenlicht — da war's ihm, als wäre seine Brust zu enge den urplötzlich in ihm emporkwallenden Empfindungen, da sah er den Weg vor sich, den er zu gehen hatte. Und der Sonnenschein lag grell auf dem Wege und blendete seine Augen, die zudem noch von Thränen gefüllt waren. Von Thränen, die die Freude geweint hatte. Und er sah nicht die Dornen auf dem Wege, nicht die Steine, nicht die Abgründe, in denen die Not und die Sorge und die Entmutigung wohnten.

Das alles sah er nicht. In einem Frühlingssonntag war's, Sonnenglanz auf der aufblühenden Erde und Glockenklang in den Lüften . . .

Und heut' ist es ein trüber, kalter Wintertag. Es wollte gar nicht recht hell werden an diesem Tage.

Und Jahre sind vergangen. Er hat ein gut Stück jenes Weges zurückgelegt, der sich damals seinem frunkenen Auge darbot. Er hat sich an den Dornen gerickt und an den spitzen Steinen geschunden und die Not kennen gelernt und die Entbehrung. Nur nicht die Entmutigung. Seit heute erit kennt er auch die!

Da steht das Bild vor ihm auf der Staffelei, das Werk seines Lebens, das er mit seinem Herzblut gemalt, das ihm alles das bringen sollte, wonach er all' die Jahre vergebens gerungen: Namen, Ruhm und Ehren. Ahasber ist's, der ewige Jude!

Auf seiner Weltfahrt ist er, der ewig Kasloje, der zu ewigen umherirren Verdammte, wieder an das Gestade des toten Meeres gelangt, und hat sich für kurze Zeit auf einen Felsstein zur Ruhe niedergelast. O, dieses zerriffene, von tausend Rinnen durchfurchte Gesicht! Diese Augen, durchglüht von tausendjähriger Qual!

Vor ihm der reglose, bleierne Spiegel des Meeres, ringsum vergiftetes, kraftloses Gestrüpp, über ihm die düsteren Wolken und grauenvolle, herzerfältende Stille . . .

Der Verfluchte auf verfluchter Erde!

Es redet eine gewaltige, erschütternde Sprache, dieses Bild. Und der es gemalt, ist ein Ausgewählter seiner Kunst. Aber diese Sprache ist zu ernst und zu wichtig für diese Zeit; sie findet überall taube Ohren.

Und so kam es, daß das Bild von einer Auskstellung zur anderen wanderte, von einem Kunstsalon in den andern. Nun ist es wieder an den Ausgangspunkt seiner Wanderung zurückgelangt.

Und mit ihm ist die Entmutigung über Curt Walden gekommen.

Bis heute hatte er gerungen, gedarrt und nicht gemurrt und nicht geklagt. Nun aber bricht jählings sein Hoffen zusammen. Sein

Bestes, was er zu geben hatte, er hatt es gegeben und niemand hat es genommen. Niemand!

Wozu nun also noch ringen und kämpfen und darben? Vielleicht gangbare Marktware

malen: Damen in weiß und schwarz, aufgeputzte Kinder und idealisierte Bauernbörnen? Oder Wein- und Likörkisten zeichnen? Die so lange hochgehaltenen Ideale, wie so viele andere vor ihm, einfach zum alten Eisen werfen?

Das nicht, das nicht!

Wie greift er doch dem Hasber! Er mit dem Fluch des Unverständens gezeichnet, achbet von der Not, einem Ziel zutrebend und es doch nie erreichend könnend — ist denn nicht auch er eine Hasber-Natur?

Aber er, er hat das Mittel, seine Leiden abzukürzen. Dort, in der Tischlade, ruht es. Ein blinkendes, stählernes, spielzeugartiges Ding. Und doch mächtig genug, einem Menschenleben mit eins den Garau zu machen.

Und er . . . er . . . nun ja, er wird von diesem Mittel Gebrauch machen. Wer wird den ersten Stein auf ihn werfen, wenn er es tut?

Die Stunden entschwinden und der Tag verbänntert allmählich in den Abend.

Und noch immer sitzt er an dem einfachen Tisch und zieht die Bilanz seines Lebens. Er verspürt keinen Hunger und keinen Durst, keine Müdigkeit und keine Kälte, trotzdem das Kohlenfeuer im eisernen Ofen längst erloschen ist. Es ist, als ob er nur noch mit der Seele lebt, als sei sie schon losgelöst von der Materie.

Er wird sterben. Sterben zugleich mit diesem Tage. Und mit der Gewißheit, daß er es wird, ist eine große Ruhe über ihn gekommen. Die Ruhe eines Sokrates, da er den Schierlingsbecher nahm.

Wer wird um seinen Tod trauern? Er hat keine Verwandten, keine Freunde, keine Geliebte. Also niemand. Oder doch, einer — jene alte Frau, die mit ihm Dür an Tür wohnt. Die einfache Frau mit dem Herzen eines Kindes. Die wird wirklich um ihn trauern. Er fühlt es.

Er steht auf und geht an das breite Fenster und lehnt die heiße Stirn gegen die kalten Scheiben.

Da liegt sie vor ihm die unendliche Stadt mit ihren zahllosen flachen und spitzen Schiefer- und Ziegeldächern, mit ihren qualmenden Schloten und Schornsteinen, ihren aufragenden Türmen und Kuppeln. Das alles im nebligen Dämmerlichte des Januar-nachmittages.

Und er hört den wilden, fiebernden Pulsschlag des Stadtriesen. Und meint sie alle zu sehen, die Legionen Menschen, die in seinen steinernen Zellen eingesperrt sind: die Reichen und Satten, die Flehigen und die Trägen, die Armen und die Enterbten. Die einen dem Genuß nachgehend und die andern der Arbeit. Er meint zu hören das gesättigte Lachen der Glücklichen und die Verzweiflungsschreie der Glücksverlassenen. Das ganze Satyrspiel des Lebens. Und fühlt sich in seiner Ruhe, die schon von einer anderen Welt ist, unendlich erhaben über all das.

Da teilen sich weit hinten im Westen die grauen Wolfenmassen. Eine riesengroße, glutrote Scheibe steigt dahinter hervor. Und taucht die Dächer und Türme und Kuppeln in flammende Loh, — in Ströme von Blut, wie ihm dünkt.

Auch unten auf der Straße sehe: sie es. Und die Einfältigen meinen: nun gibt es Krieg und die „Aufgeklärten“: große Kälte.

Er aber starrt mit großen Augen in die glühende Scheibe, bis sie mählig verblißt und in rot und violetten Tinten am Himmel verschwimmt.

Da geht er zurück in das Zimmer. In den Tisch. Und holt den Revolver daraus hervor. Und ladet ihn.

Dann zieht er das Hemd auf der Brust auseinander. Wendet sich mit dem Gesicht gegen das Bild. Und umfaßt es mit einem langen, langen Blick.

Er war doch ein Künstler! Er würde sich angeichts seines Todes nicht mehr belügen, wenn er es nicht war.

Die Mündung des Revolvers drückt sich fest gegen die Brust . . . ein Fingerdruck . . . ein schwacher Knall . . . leichter Rauch kräuselt auf . . . und ein Geruch wie von verbranntem Fleisch . . .

Noch steht er aufrecht. Mit starrem Blick. Dann wankt er . . . ein schwerer Fall . . . ein Dehnen in der Todesstarre . . . Vorbei ist alles — Das Leben und der Kampf.

Er hat ausgekämpft!

## Zu unseren Bildern.

### Ein Empfang bei der Kaiserin von Japan in Tokio

findet in ähnlicher Weise statt, wie bei einem europäischen Hofe. Ein deutscher Prinz, der jüngst dort empfangen wurde, fand im Hause des Mikado alles, wie im tiefsten Frieden. Der Krieg scheint keinerlei sichtbare Veränderung in



Japaner mit aufgefischten russischen Seeminen.

der Lebensweise des japanischen Hofes hervor gebracht zu haben. Nur einige Bringen fehlen, die ins Jpbl geschickt wurden. Der Mikado selbst denkt nicht daran, sein herrliches Heim zu verlassen. Die Kaiserin übt fleißig die ihr obliegenden Pflichten der Repräsentation, sie ist es, die mit Vorliebe Europäer und Europäerinnen bewirtet und fast stets Weiße, zumeist Amerikaner und Amerikanerinnen um sich hat.

### Aus dem Lande der Verbannten.

Von Sibirien wußte man bis vor wenigen Jahrzehnten nur, daß die russische Regierung es als Verbannungsort benutzte und man war der Meinung, daß es sich um ein Land mit wüsten Steppengebenden und kalten Einöden handelte. Dem ist jedoch nicht so. Durch die Anlage der großen transsibirischen Eisenbahn sind um Sibirien bekannter geworden und wir finden beim näheren Studium des jenseitigen, daß Rußland, selbst wenn es durch den jetzigen Krieg sehr geschwächt wird, auf Sibirien große Hoffnungen für die Zukunft setzen kann. Ungeheure Länderstrecken, die einst Millionen von Menschen aufnehmen und ernähren können, harren dort der Besiedelung. Zur Erschließung der natürlichen Schätze des Landes ist beinahe noch nichts getan und gerade Sibirien ist eine wahre Fundgrube für Mineralien aller Art. Es liefert in Mengen Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Blei und Kohlen. Im Norden gibt es zahlreiche Pelztiere, welche die in der ganzen Welt berühmten

teuren Pelze liefern. Die Bevölkerung Sibiriens ist jetzt noch sehr dünn gesät. Auf den ganzen ungeheuren Flächenraum kommen nur wenig über 5 Millionen Einwohner und von diesen sind mehr als 4 Millionen Russen. Nächste diesen sind noch zu nennen die Dschaten (s. Abbildung), die Burjaten, Jakuten, Tungenen, Samoeden und Tataren. Die meisten sibirischen Russen sind freie Anpfler, ein großes Kontingent aber stellen die Verbannten, etwa 150 000 an der Zahl. Die Verbannung nach Sibirien wurde bereits im 16. Jahrhundert eingeführt und war immer ein bequemes Aushilfsmittel für die Regierung, sich aller Verurteilten, die irgendwie Opposition gemacht oder ein Verbrechen begangen hatten, zu entledigen. Im Jahre 1823 wurde die „Beschickungsbehörde“ zur Fällung der Verurteilten und deren Verteilung auf die einzelnen Niederlassungen eingerichtet, so daß erst von diesem Zeitpunkt an genauere Daten über das Verbannungswesen existieren. Diese Zahlen sind sehr interessant. Im Zeitraum von 75 Jahren, nämlich von 1823 bis 1898 wurden 691 866 Leute nach Sibirien geschickt, denen 216 360 Familienmitglieder freiwillig in die Verbannung folgten. Unter all diesen Unglücklichen werden Unterschiede je nach der Dauer der Beschickung und der Veranlassung, die zu ihrer Verurteilung führte, gemacht; danach richtet sich auch der Ort, wo sie zur Niederlassung hingeschickt oder aber eingekerkert werden. Während nämlich die

zur Beschickung Verurteilten nur gezwungen sind, sich an einem bestimmten Ort in Sibirien aufzuhalten, wo sie dann aber jeder beliebigen Beschickung leben können, werden Verbrecher je nach der Schwere ihres Verbrechens in Strafkolonien, Arbeitshäusern oder Gefängnissen untergebracht. Die bekannteste Sträflingskolonie ist gegenwärtig die Insel Sachalin. Hier hat man die Gefangenen jedoch gegen die Verpflückung, Kriegsdienste zu tun, bedingungsweise freigelassen. Man hat sie militärisch ausgerüstet und organisiert, um einem Einfall der Japaner wirksamen Widerstand entgegenzusetzen zu können. Auch in gewöhnlichen Zeiten können sich die Sträflinge nach Ablauf ihrer, gewöhnlich in Zwangsarbeit verbrachten Straftat selbständig ansiedeln, wozu sie Land und zur Einrichtung der Wirtschaft sogar Vorkäufe von der Staatskasse erhalten. Da für eine völlige Kolonisation aber Familien unbedingt erforderlich sind, werden seit dem Jahre 1883 alle zu Zwangsarbeit verurteilten Frauen aus dem europäischen Rußland nach der Insel Sachalin geschickt, wo sie sich nach Verbüßung ihrer Straftat verheiraten können. Infolgedessen ist die Kolonisation Sachalins jetzt so weit vorgeschritten, daß auf der Insel bereits achtundzwanzig Schulen mit gegen tausend Schülern bestehen.

### Aufgefischte russische Seeminen.

Wie gefährlich selbst eine scheinbar friedliche Arbeit ist, sehen wir aus dem Bilde, auf welchem die japanischen Minensucher abgebildet sind. Es ist eine ungewöhnlich gefahrvolle Arbeit, welcher diese Leute obliegen müssen. Unter der Oberfläche des Wassers verborgen ruhen die Minen ziemlich tief unten, sie explodieren aber, sobald ein Schiff daran stößt. Die Minensucher müssen nun in ganz flachgehenden Fahrzeugen die Stellen besetzen, an welchen sie Minen vermuten. Dabei dürfen sie aber dem wachsamsten Feinde nicht sichtbar werden, weil er sofort feuern würde. Nach vieler Mühe gelingt es, Minen zu entdecken. Die Arbeit des Unschädlichmachens ist auch sehr gefahrvoll und nur mit großem Mute, mit viel Energie und Ausdauer erreicht man es, ausgelegte Minen einzufangen, ohne selbst dabei zu Schaden zu kommen.

## Ist's wahr, dass du mich liebst, mein Kind?

Leg' deine kleine weiße Hand  
In meine arbeitschwiel'ge, rauhe,  
Und mit den freien Augen schaue  
Mir in die meinen unterwandt:  
Daß sie mir künden ungefaßt,  
Was mir des Herzens Ahnung sagt. —

Ob's wahr, daß du mich liebst, mein Kind,  
Den Mann, dem in die braunen Locken  
Das Alter schon die weißen Flocken  
So manche Silberfäden spinnt,  
Ob seiner Stütze du vertraust  
Und deine Zukunft auf ihn baust.

Das Leben ist so trüb' und kalt,  
Wenn einsam und allein du wandelst,  
Wie du auch sinnst und wie du handelst,  
Es stößt zurück dich mit Gewalt; —  
Nur wenn du ruhest in starkem Arm,  
Um Herzen schlägt das Herz nur warm.

Drum leg' die kleine weiße Hand  
In meine arbeitschwiel'ge rauhe,  
Und stürmt's im Leben, dann vertraue  
Dein Anter ruht an sicherem Strand.  
Grollt das Geschick, geht hoch die See:  
Was tut's, mein Kind? uns trifft kein Weh.

R. Bunge.

Schnitt-Muster zu Tollekten-, Kontektlons- und Wäschegegenständen (auch nach Mass) aus festem Seidenpapier sind gegen Franko-Einsendung von 80 Pfg. (1 Fr.) per Muster vom dem Verlage dieser Zeitschrift zu beziehen.

Jeder Nachdruck, auch einzelner Artikel, wird strafrechtlich verfolgt.

## Mode und

Fig. 1 und 2. Zwei Theaterblusen. Als Material für die erste Bluse wird weißer, für die zweite hellblauer Crêpe de Chine verwendet. Die Blusen können ohne Futter bleiben, wenn man ein anpassendes, separat anzulegendes Leibchen darunter trägt. Beide schließen rückwärts mit Druckknöpfen und können rückwärts und vorn überhängen. Die Vorderteile der ersten Bluse werden in angegebener Art so in Säumchen abgenäht, daß in der Mitte ein etwa 8 Ctm. breiter Stoffteil glatt bleibt, dem sich an jeder Seite je vier 6 Ctm. voneinander entfernte Säumchen anschließen. Den Abschluß der Blusentaille gibt ein faltengürtel aus Satin Liberty-Band, der seitlich mit Haken schließt und rückwärts in der Mitte und allenfalls auch vorn mit einem Stüchlein gestützt wird. Der breite Achselkragen wird, wie die Abbildung zeigt, in Form großer Taschen ausgeschnitten, reicht vorn bis zum Taillenschluß und legt sich als Epaulette über die Ärmel. Seine Verzierung geben in deutlicher angegebener Art angebrachte,



Fig. 1. Theaterbluse aus weißem Crêpe de Chine mit breitem Jadenkragen.

Fig. 2. Theaterbluse aus hellgrauem, gaufrirtem Crêpe de Chine mit Spitzenputz.

## Handarbeiten.

etwa 2 Ctm. breite Spitzeneinsätze, die am oberen Teile parallel mit der Kragenansatznaht laufen und ebenfalls parallel mit dem Jadenrande und mit verbindenden Bogenreihen die Jaden ausfüllen. Der Kragen teilt sich rückwärts in der Mitte. — Die zweite Blusentaille wird aus geraden Bahnen in schmale fältchen gaufrirt und ist mit einer glatten Passe versehen, die aus Spitzeneinsätzen und dazwischen ausgeführten à jour-Stichen besteht. Zwischen je zwei parallelen Spitzenreihen erscheinen die Einsätze in Jadenform angebracht. An die letzte Reihe fügen sich Spitzensterne, die sich zum Teile auch über den Ärmelansatz legen. Gaufrirte Ärmel mit spitzenbesetzten Stulpen.

Fig. 3. Besuchs-Kleid mit Ärmelkragen. Als Aufputz werden die Webeenden des Stoffes verwendet. Der Kragen muß aus sehr rund geschnittenen Teilen geformt werden, die, wie die Abbildung zeigt, an einem untersehten, der Blusentaille beigegebenen Ärmel hie und da befestigt werden. Die vorderen Teile des Kragens sind



Fig. 13. R. M.  
Monogramm für Weiß-  
stitcherei.

Den tiefen Halsausschnitt umgibt ein Schalkragen, der in angegebener Art mit entsprechend geformten Leisten aus gleichem Stoff besetzt ist. Dem Halsausschnitt sind kleine Westenteile aus weißem oder hellgrauem Tuch unterlegt, die doppelreihig mit Knöpfen schließen.

in Säumchen abgenäht. Die breiten Achselklappen sind mit Webeenden besetzt. Das durch den vierseitigen Halsausschnitt sichtbar werdende Spitzenplastron erstreckt der Brusttaile beigegeben. Der Rock wird in falten geordnet, ist futterlos und etwa 15 Ctm. vom unteren Rande gemessen mit einer Webefantenberührung besetzt die aufzuspleppen ist. Material: 5 bis 5 1/2 Meter Tuch.

Fig. 4. Englisches Straßenkleid mit Paletot.

Der Rock ist glatt. Der Paletot zeigt je zwei Brustnähte, ist also anpassend, schließt einreihig mit Knöpfen und läßt seine Vorderbahnen unten auseinandertreten.

Fig. 5. Besuchskleid mit Blindenvolants.

Der Rock, der am oberen Rande einigemal in parallelen Reihen eingezogen wird, zeigt fünf Reihen aufeinander, mit Vorten abschließender Blindenvolants, die man rund schneidet und an der unteren Kante zu einem Saum umst. Die Spizertaille hat einen breiten Gürtel aus Satin Liberty-Band, in angegebener Art gekürzte Vorderbahnen und aufgeschickte, gezoene Spaulettenteile, deren Aufsatz jedoch unmerklich geschehen muß. Die Ärmel bestehen aus anpassenden und Glockenteilen. Wie die Abbildung zeigt, sind die Vorderbahnen mit Westenteilen aus weißem oder hellfarbigem Tuch versehen, müssen also entsprechend verschmälert werden. Ein dreifacher Reversspaltenkragen ist als Abschluß der Vorderseite in angegebener Art aufgesetzt und an den Kanten der einzelnen Teile abgesteppt. Er reicht bis zum Taillenschlusse.



Fig. 14. C. S.  
Monogramm für Weißstitcherei



Fig. 3. Besuchs- und Straßenkleid mit neuartigem Ärmeltragen.

Fig. 4. Englisches Straßenkleid aus Tuch oder Stricklamagen mit langem Paletot.

Fig. 5. Besuchskleid aus siberbraunem Tuch mit Blindenvolants.

Fig. 6 und 7. Zwei Blusentailen. Die Blusentailen können mit anpassendem Futter oder futterlos angefertigt werden. Sie schließen vorn in der Mitte verdeckt mit Druckknöpfen und haben reich überhängenden Oberstoff, der sich bei beiden Blusentailen an eine etwa 9 Ctm. lange Passe fügt. Diese ist an Abbildung Nr. 6 mit drei zackig geschnittenen Blendenteilen bedeckt, deren Kanten mit hellem Seidenstoff vorgestoßen werden. Man kann dazu den Seidenstoff en weder in gleicher form schneiden oder den Vorstoß aus schräg geschnittenen, etwa 3 Ctm. breiten Streifen gewinnen. Die Kanten der Jacken werden einigemal abgesteppt. Die hohen anpassenden Stulpen sind an ihrer libertretenden Kante ebenfalls zu Jacken geformt und schließen mit Knöpfen und Knopflöchern. Die Ärmel schoppen sich, wie angegeben. Breiter Gürtel aus Satin Liberty-Band mit gelber Metallschnalle. Die aus Taffet verfertigte Bluse, Fig. 7, zeigt eine aufgesetzte Passe aus gleichartigem Stoff oder Samt, die in angegebener Art ausgezack ist und in parallelen Reihen mit weißer Seide abgesteppt wird. Die Passe kann vorn und rückwärts gleicher form haben. Sie läßt an ihren offenen Stellen die Reihzüge des Oberstoffes sichtbar werden. Die hohen Stulpen sind ebenfalls in angegebener Art mit weißer Seide gesteppt.

Fig. 8. Vorte in frivolitätenarbeit, verwendbar zur Verzierung von Kragen, Wäschegegenständen etc. Die Vorlage besteht aus einem Karo und einem Stern, die abwechselnd aneinandergerichtet die Vorte ergeben. Karo und Stern können auch einzeln verwendet werden. Zur Herstellung der Arbeit benötigt man weißen Spulenzwirn Nr. 20 und 2 Schiffchen. Das Karo wird mit 2 Schiffchen gearbeitet. Man beginnt mit einem Schiffchen und arbeitet einen Ring, der aus neun Doppelknoten, ein Pilot, 9 Doppelknoten besteht. Nun



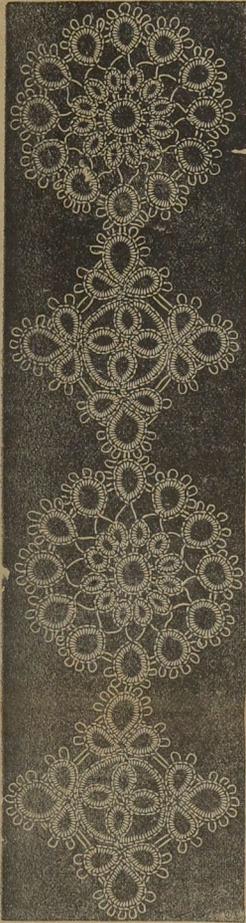


Fig. 8. Sorte in Frivolitätenarbeit, verwendbar zur Verzierung von Krügen, Maßgeschäften etc.

knüpft man über den Faden des zweiten Schiffchens einen Bogen aus 12 Doppelnoten, wendet die Arbeit und arbeitet mit dem ersten Schiffchen einen Ring wie den beschriebenen, schließt jedoch, statt Ausführung des Pifots, an das Pifot des ersten Ringes an, die Arbeit wendet. Sodann arbeitet man mit dem zweiten Schiffchen die drei äußeren Ringe (bestehend aus zwei kleinen Ringen und einem großen). Der erste Ring wird aus 6 Doppelnoten, 1 Pifot von doppelter Länge, dreimal zwei durch 1 Pifot getrennte Doppelnoten 1 Pifot und 6 Doppelnoten hergestellt. Der zweite Ring besteht aus 6 Doppelnoten, an das letzte Pifot des vorigen Ringes anschließen, achtmal zwei durch 1 Pifot getrennte Doppelnoten; ein Pifot und 6 Doppelnoten. Dann arbeitet man einen Ring aus sechs Doppelnoten, dem letzten Pifot des vorigen Ringes anschließen, dreimal zwei durch 1 Pifot getrennte Doppelnoten, ein Pifot von doppelter Länge und 6 Doppelnoten. Nun folgt ein Bogen aus 12 Doppelnoten, die Arbeit wendet. Hierauf führt man einen Ring wie den ersten aus und schließt an dessen Pifot an, die Arbeit wendet. Die Rosette wird mit einem Schiffchen geknotet. Man beginnt mit dem mittleren Ring, den man separat anfertigt. Dieser besteht aus zwölfmal zwei durch 1 Pifot getrennte Doppelnoten. An diesen Ring schließen sich die nächsten Formen an. Man arbeitet einen kleinen Ring, der aus 5 Doppelnoten besteht und an ein Pifot des Ringes angeschlossen wird. Der den Außenrand bildende Ring wird aus 4 Doppelnoten, 1 Pifot, sechsmal zwei durch 1 Pifot getrennte Doppelnoten, 1 Pifot und 4 Doppelnoten geknüpft.

Fig. 9. Kammtuch in Strick- u. Häfelarbeit. Das 29 Ctm. lange und ebenso breite Tüchlein ist aus weißer Strickbaumwolle Nr. 14 und mittelblauer Wolle der gleicher Stärke (für die an der Abbildung dunkler erscheinenden Reifchen) hergestellt. Das

Deckchen wird aus vier gestrickten Dreiecken zusammengesetzt, und ringsum mit einer gehäfelten Spitze versehen. Abfärbungen für die Strickarbeit: Masche=M., glatte Masche=gl. M., verkehrte Masche=verk. M., Kettenmasche=Km., glatt abnehmen=gl. abn., überzogen abnehmen=überz. abn., drei Maschen zusammen abnehmen=3 zus. abn. (eine M. abfassen, die beiden folgenden gl. abn., dann die abgefärbte über die abgenommene heben), Nadel=N. Es werden 5 N. angelegt und verk. abgestrickt. 1. N.: Km., 1 gl., umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., Km. — 2. N. u. alle folgenden geraden Nadeln werden verk. gestrickt. — 3. N.: Km., 1 gl., umschl., 3 gl., umschl., 1 gl., Km. — 5. N.: Km., 1 gl., umschl., 5 gl., umschl., 1 gl., Km. — 7. N.: Km., 1 gl., umschl., 1 gl., umschl., überz. abn., 1 gl., gl. abn., umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., Km. — 9. N.: Km., 1 gl., umschl., 3 gl., umschl., 3 zus. abn., umschl., 3 gl., umschl., 1 gl., Km. — 11. N.: Km., 1 gl., umschl., 11 gl., umschl., 1 gl., Km. — 13. wie die 7. N. — 15. wie die 9. N. — 17. wie die 11. N., jedoch ist zu bemerken, daß bei jeder Wiederholung des Musterjahres auch die Breite sich um einen Musterjahr vermehrt wie aus dem naturgroßen Detail Fig. 11 ersichtlich ist. Dadurch werden in der 17. N., die ebenso gestrickt wird, wie die 11. N., nicht 11 gl. M., sondern 17 gl. M. gestrickt usw. Das Muster wird solange fortgesetzt, bis am Rande gezählt, 11 Quadrate fertig sind, und das 12. bis zur Hälfte gearbeitet ist. Nach der letzten Musternadel (Km., 1 gl., umschl., 1 gl., umschl., 1 gl., Km.) folgt eine N. verk. mit blauem Garn. Der Umschlag an den

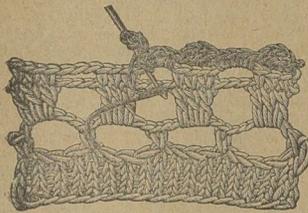


Fig. 10. Naturgroße Spitze zu Fig. 9.

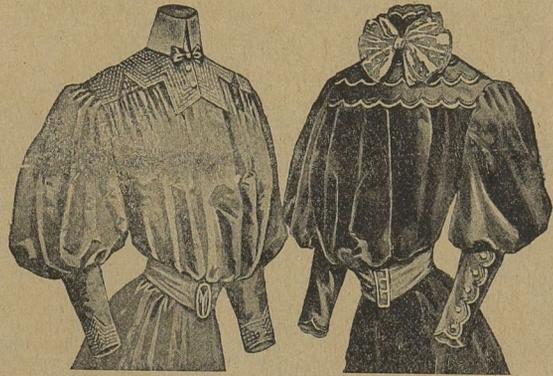


Fig. 6 und 7. Zwei Blusenentwürfe.

beiden Nadelenden wird auch weiter fortgesetzt bis zum Ende des Dreiecks, man strickt am Anfange der N.: Km., 1 gl., umschl., dann folgen die glatten, beziehungsweise verk. M. und am Ende der N. umschl., 1 gl., Km. Es folgt nun mit blauem Garn: 1 N. verk., 1 N. gl., 1 N. verk., 1 N. verk., 1 N. gl., 1 N. gl., dann folgen wieder 4 blaue N., dann nochmals 4 weiße, wieder 4 blaue und zum Schluß 3 weiße N. Sodann werden die M. abgefettet. Die Spitze wird in der Runde gehäkelt und in den Ecken nach Fig. 9 entsprechend zugegeben. Jede Tour wird am Ende mit einer Km. in die 1. M. geschlossen. Abfärbungen für die gehäfelte Spitze: Masche=M., Luftmasche=L., feste Masche=f. M., Stäbchen=St., Luftmaschenbogen=Emb. 1. Tour: 1 f. M. in 1 Randmasche des Deckchens, 3 L., 3 M. übergehen, 1 f. M. in die 4. M., vom 2 an wiederholen. — 2. Tour: In einem Emb. der vorigen Tour 3 St., 1 f. M., 3 St. in den nächsten Emb., vom 1 an wiederholen. — 3. Tour: 3 f. M. auf die nächsten 3 St. der vorigen Tour, 3 L., 3 f. M. auf die nächsten 3 St., vom 2 an wiederholen. — 4. Tour: Am die nächsten 3 L. der vorigen Tour 4 f. M., 3 L., 1 St. um die vorderen Glieder der letzten f. M. (siehe Fig. 10), 4 f. M. um die nächsten 3 L. der vorigen Tour. Die Tour wird mit blauer Wolle gehäkelt, während die 3 ersten Touren der Spitze weiß auszuführen sind. Das Deckchen kann nur mit weißem oder auch weißrotem Material kopiert werden.



Fig. 9. Kammtuch in Strick- u. Häfelarbeit.

Farbige Glacehandschuhe wäscht man am besten mit Benzin. Die Handschuhe werden in Benzin eingewickelt und durchgerieben, sodann wird der Benzin fortgegossen, noch einmal reiner aufgegossen, die Handschuhe durchgedrückt und in ein reines weißes Tuch eingeschlagen. Dann zieht man den Handschuh finger für finger auf einen Holzstock oder Quirlstiel und reibt mit sauberen Leinenlappen den noch anhaftenden Schmutz und Benzin heraus; besonders die fingerspitzen sind auf abzureiben. Schließlich bläst man die Handschuhe auf und legt sie in einen sauberen Korb zum Trocknen aus. Der Feuersgefahr wegen darf man Benzinwäsche nur bei Tageslicht vornehmen. Farbige wildlederene Handschuhe wäscht man in fünf Teilen kalten Wassers und einem Teil Salmiakgeist zweimal durch und spült sie in lauem Seifenwasser, dem einige Tropfen Olivenöl zugelegt sind. Man windet die Handschuhe zwischen einem leinenen Tuch wie Wäsche aus, wendet sie links um und trocknet sie im Schatten. Nach einigen Wäschen wird die Farbe matt, und muß man dann die Handschuhe auf färben lassen.

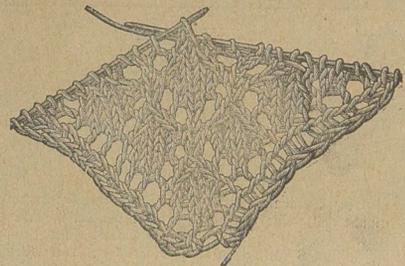


Fig. 11. Naturgroße Strickarbeit zu Fig. 9.

# für Haus und Familie.



**Chronische Krankheiten.** Die Veränderungen der Organe in chronischer Krankheit sind sehr mannigfacher Natur. Die Luftröhren können sich verengen oder erweitern, in der Lunge entstehen Höhlen oder die Lungenbläschen verschmelzen durch Schwinden ihrer Wände; das Lungengewebe schrumpft zu einer derben Masse ein, die nicht mehr atmen kann, es verhärtet auch oft mit der Brustwand. Gleiche Verwachsung kann das Herz mit dem Herzbeutel zeigen, oder seine Klappen schließen nicht mehr. Die Leber kann sehr anschwellen, aber auch zu einem leberartigen Lappen schrumpfen, ebenso die Nieren und die Milz. Alle diese krankhaften Veränderungen können nur von Ärzten nach persönlicher Untersuchung sicher erkannt und richtig gewürdigt werden nach den Krankheitszeichen, welche der Kranke fühlt und der Arzt mit den verschiedenen Untersuchungsmethoden ermittelt. Sie sind häufig, aber bei weitem nicht immer die Ursachen der chronischen Krankheiten, d. h. solcher, die sich sehr in die Länge ziehen. Wenn natürlich Kranke fortwährend falsch leben und noch dazu ihren Körper mit allen möglichen Heilmitteln mißhandeln, so werden auch endlich solche Veränderungen zustande kommen, die der Heilung nicht mehr fähig sind und dem Kranken nun selbst bei bester Pflege und Behandlung eine wenig erquickliche Existenz gestalten. Chronische Krankheiten beruhen oft darauf, daß die ersten hitzigen Zufälle in der gehörigen Pflege vernachlässigt sind, nicht selten aber verdanken sie ihre Härtnähezeit den fortgesetzten Fehlern in der Lebensweise. Man hat sich nicht allein mit gewissenhafter Anwendung der Heilmittel zu begnügen, sondern sogar den Hauptwert auf die richtige Lebensweise zu legen. Ein großer Fehler ist es, bald bei diesem, bald bei jenem Arzte Hilfe zu suchen oder auch einmal wieder lange Zeit nichts zu tun. Hier gerade halte man sich konsequent an ein und denselben Arzt und mißtraue ihm nicht, wenn seine Heilerfolge

nicht handgreiflich sind. Selten hat der Kranke Ahnung davon, welche Beschwerden, ja, welche Verschlimmerung ihm durch die ärztliche Behandlung erpart werden, wenn er auch noch unter vielem zu leiden hat.



**Rockwurtel-Ragout.** Einen frischen Kalbskopf spaltet man in der Mitte durch, nimmt das Gehirn heraus, schneidet die Zunge ab und kocht sie mit dem Kopf ca. zwei Stunden in Wasser mit Suppengrün und etwas Gewürz. Dann entfernt man die Haut, schneidet das Kopffleisch sowie die Zunge in hübsche Stücken und Scheiben und verfährt dies mit einer kräftigen Ragoutsaucе. Das Gehirn wird, nachdem es abgedaut ist, in Stücken zerlegt, um sie mit Fleischlösschen dem Ragout beizufügen. Man garniert die Schüssel mit kleinen gebratenen Kartoffeln, auch kleinen Kartoffelküchlein. — Ragout saucе. Die Brühe wird mit einigen Pfefferkörnern, Nelken und zwei bis drei Tomaten verköcht, dann durchgeseiht, mit etwas hellem Buttermehl feimig gemacht und mit gewiegten Sardellen, Liebigs Fleischextrakt, etwas Rum und Madeira gewürzt.

**Käse aus Buttermilch.** Die Buttermilch wird aufgekocht und zum Ausdröcknen in die Form getan. Wenn die Mollen abgelassen sind, wird der Brei in einen Trog gelegt, nicht allzu scharf gealzen und allerlei zerstoßenes Gewürz, als Nelken, Zimmt, Piment auch ein wenig Pfeffer hineingemischt und auf ½ Kilo Käsebrot ein Eßlöffel voll Rum oder Franzbranntwein zugefügt. Dann wird die ganze Masse mit den Händen durchgeknetet und daraus Käse von beliebiger Größe geformt. Sobald der Käse bei Sonnen- oder Stubenwärme getrocknet ist, wird er in Leinwand, mit heißer Wolle durchseandete Lappen gewickelt, in ein Gefäß verpackt fest verschlossen und an einen warmen Ort gestellt, worauf er schon nach 4 bis 8 Tagen verpöcht werden kann. Da dieser Käse leicht zerreißbar und mit unshäd-

lichen Pflanzenstäben grün zu färben ist, so dürfte er mit dem Schweizer Kräuterkäse aus hinsichtlich des pflanzlichen Geschmacks in die Schranken treten. Unter Weglassung der Gewürze wird ein geringerer Buttermilchkäse bereitet, der dem Sanermilchkäse nicht nachsteht.

**Gebratener Schellfisch.** Nachdem man den Schellfisch etwa eine Stunde gewässert hat, schuppt und reinigt man ihn gut, schneidet den Kopf ab, indes so, daß ein halber Finger breit Fleisch daran bleibt. Nun schneidet man den Fisch der Länge nach in zwei Hälften, läßt die Schwanzflossen an der einen Hälfte ganz, ebenso nimmt man das Rückgrat nicht heraus, da der Fisch zu weich ist, legt ihn auf eine Schüssel, salzt ihn und läßt ihn 5 Minuten stehen. Darauf wälzt man ihn in Mehl, legt ihn in steigende Butter auf dünne Speckscheiben in die Pfanne und bratet innen und außen beide Teile, die Außenseiten zu schöner Farbe. Nun klappt man ihn wieder zusammen, legt den Kopf, den man inzwischen abgekocht hat, heraus und einige Zitronenscheiben oben darauf. In die Sauce gießt man ein wenig Bouillon aus Liebigs Fleischextrakt, worin man ½ Teelöffel voll Weizenmehl requirit, tröpfelt außerdem etwas Zitronensaft hinein und richtet sie besonders an. Der Fisch muß gleich serviert werden. Die Schwanzstücke sind am feinsten. Will man den Fisch nicht ganz servieren, so schneidet man die beiden Hälften in beliebige Stücke, wendet sie in Mehl um, paniert sie mit Ei und geriebener Semmel und bratet sie auf beiden Seiten in Butter wie oben angegeben. Das Schwanzstück läßt man ganz.

**Hafersgrütze.** Ein vorzügliches Rezept für Hafersgrütze mit Fleischextrakt ist folgendes: Man nehme für einen Teller Suppe einen gehäuften Eßlöffel voll Hafersgrütze, quire sie einige Male mit kaltem Wasser ab, übergieße sie mit kochendem Wasser und schütte sie auf ein Sieb, lebe sie, wenn sie gut abgelassen ist, mit kaltem Wasser auf, lasse sie ununterbrochen eine Stunde langsam kochen und gieße sie wieder durch ein Sieb, füge 4 Gramm (ein Achtel Teelöffel) Fleischextrakt hinzu und koch die Suppe nochmals auf. Bei Ruhr- und Cholera-Kranken kann man sie auch als Getränk geben und etwas Rotwein hineingießen.

## für die kleine Welt.

Bilder-Rätsel. 22



Scherzrätsel.

ker

Das Testament.

Ein Weinbauer stirbt. Im Testament hat er bestimmt, daß seine 8 Söhne zu gleichen Teilen erben sollen. In seinem Keller befinden sich 24 Fässer, von diesen sind 8 voll, 8 halbvoll und 8 leer. Wie teilen sich die Brüder, daß jeder gleichviel Fässer und gleichviel Wein erhält, ohne daß der Wein umgefüllt wird?

Diagramm.

In nachstehender Figur verzeichnete Buchstaben sollen so geordnet werden, daß die einzelnen Reihen, von oben nach unten gelesen, folgende Bedeutung haben.

```

a
a a b
b b d e*) e
e e e e e e e
e e e e g g i
i i k k l l m m n
n n r r r r r s s
s s s s s s t
t t t t t
u u
u

```

\*) de gilt als ein Buchstabe.

1. Ein Buchstabe.
2. Ein afrikanischer Fürstentitel.
3. Eine Gemütskringung.
4. Ein biblischer Ortsname.
5. Eine Stadt in Thüringen.
6. Eine Stadt in Hannover.
7. Eine Legierung.
8. Eine Stadt in Sibirien.
9. Eine Stadt in Sachsen.
10. Ein Prophet.
11. Ein Buchstabe.

Sind alle Namen richtig gefunden, so ergeben die an der Außenseite des Diagramms stehenden Buchstaben, mit der Spitze beginnend nach links herumgehend, ein wichtiges Datum im Monat Oktober.

Anfrage.

Am Tage rennt's  
Am Abend brennt's.

(Auflösungen folgen in zweitmächtigster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Bilderrätsel: Fenslerbochhang. — Rätsel:  
Wachenheimer  
Erbacher  
Johannisberger  
Heistermer  
Laudenheimer  
Erbener  
Scharlachtrauer  
Erbener Treppchen.

Weinlese. — Rätsel:

```

E n it
R einid e
n an f
C ere k
E rame n
D ian a

```

**Erntedankfest.** — Eraten einer berühmten Karte: Angenommen die berühmte Karte war Kreuzkönig. Man frage zunächst, in welcher Reihe sich die berühmte Karte befindet. Die Antwort lautet: „In der ersten“. Man nehme die acht Karten der ersten Reihe und lege sie so, daß man die schwarzen Farben links, die roten Farben rechts neben die zweite unberührt geliebene Reihe und den Affen und Buben legt. Man fragt nun aufs neue, in welcher Reihe sich die gewünschte Karte befindet und erfährt: „wieder in der ersten“. Man lege nun die schwarzen Könige und die roten Damen links, die roten Könige und schwarzen Damen rechts neben die zweite Reihe und erfährt auf Anfrage, daß die berühmte Karte sich noch immer in der ersten Reihe befindet. Es kann also nur einer der beiden schwarzen Könige sein, die bisher ihren Platz noch nicht geändert haben. Man trennt daher beim erneuten Auslegen die beiden schwarzen Könige und fragt nochmals, die Antwort ergibt dann, welcher König der gesuchte ist — Charade: Lungen, Selungen, Handlungen, Zahlungen.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeld.

Nr. 256.

Sonntag den 30. Oktober.

1904.

## Bestellungen

auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden  
„Merseburger Correspondent“  
mit den zwei Gratisbeilagen werden für die  
Monate Nov. u. Dez. von der Post zum Preise  
von 80 Pf. bei Abholung u. 108 Pf. bei Zu-  
stellung durch den Postboten entgegen genommen.  
Das Abonnement für diese Monate durch unsere  
Boten in der Stadt kostet 80 Pf., auf dem  
Lande 100 Pf., bei Abholung aus unserer  
Expedition Delgrube 5 oder den übrigen  
zahlreichen Ausgabestellen 70 Pf. Wir bitten  
unserer geschätzten Leser um freundl. Empfehlung  
unseres Blattes.

Geschäftsstelle  
des „Merseburger Correspondent“.

## Der englisch-russische Konflikt.

Der Bericht des russischen Geschwaderkommandanten über die „Schlacht bei den Dogger-Banks“, d. h. über die Kanonade des baltischen Geschwaders auf englische Fischerfahrzeuge ist nunmehr bekannt geworden und auch amtlich der englischen Regierung übermittelt. Geradezu unglaublich erscheint es, das ein Admiral, dem die Verantwortung über ein großes Geschwader übertragen ist, das berufen sein soll, die russische Waffentätigkeit in den ostasiatischen Gewässern wiederherzustellen, sich eine Sprache erlaubt, die in England nicht allein, sondern in der ganzen nicht-russischen Welt Aufsehen und Empörung hervorgerufen hat. Nachschichten bleibt dabei, daß zwei japanische Torpedoboote in der Nordsee sich an das russische Geschwader heran gemacht hätten und die Russen bei der Abwehr eines angeblichen japanischen Angriffs in der Nordsee verfehlte englische Fischerfahrzeuge mitgetroffen hätten. Beim Durchlesen des Berichts muß man sich wirklich fragen, ist ein Admiral, der solches ungerichtetes Zeug zutage fördert, überhaupt fähig, eine Flotte zu kommandieren? Wer hat bisher etwas von japanischen Torpedobootten in der Nordsee gehört? Man sagt zwar von Leuten in einem gewissen Zustand, daß sie den Himmel für einen Dubeisack ansehen, das aber jemals Fischerdampfer von Marinekommandanten für Torpedoboote angesehen wurden, ist ein der russischen Marine vorbehalten gebliebenes Novum. In England ist die Erbitterung aufs höchste gestiegen, noch ist die Sache zwar aus dem Stadium diplomatischer Verhandlungen nicht heraus, allein die drohenden englischen Flottenbewegungen müßten den Russen doch zu denken geben, was für sie auf dem Spiel steht. Das Merkwürdigste ist, daß man in Petersburg glaubt, sich mit Entschuldigungen begnügen zu können und mit der Zahlung einer Entschädigung an die Opfer. England verlangt aber zum mindesten die Bestrafung der schuldigen Offiziere. Davon will man am Jendoff nichts wissen. Offizielle russische Kreise sehen darin eine Demütigung, die man sich nicht gefallen lassen dürfe. Der russische Botschafter in Washington Graf Cassini sprach seine persönliche Ansicht dahin aus, daß das Verlangen Englands an die russische Regierung, die Offiziere zu bestrafen, die für das Verschleßen der Fischerdampfer verantwortlich seien, gelinde ausgebrütet, ohne Präjudenz sei; Rußland könne seiner Macht das Recht zuerkennen, einzugreifen, ja nicht einmal Vorschläge zu machen bezüglich der Art der inneren Verwaltung. Obgleich die Situation eine sehr delikate wäre, sei er doch ganz sicher, daß die Diplomatie die Sache auf einem friedlichen Wege lösen werde.

Sehr unangenehm ist die Zuspitzung des Konflikts dem französischen Militärten des Jarenreichs. Frankreich hat bereits seine guten Dienste zur Beilegung des Streites angeboten, Botschafter Cambon nahm am Donnerstag an den Verhandlungen in London

teil, die zwischen Lord Lansdowne und dem russischen Botschafter Beckendorff geführt wurden und sich bis in die späten Abendstunden hinzogen.

Die feierliche Bestattung der beiden bei dem Vorfall in der Nordsee um Leben gekommenen Fischer fand am Donnerstag nachmittag in Hull statt. Das Publikum gab, wie das „Wolffsche Bureau“ berichtet, seiner Teilnahme für die Opfer und seiner Verurteilung der Handlungsweise der russischen Flotte in lebhaften Kundgebungen Ausdruck. In der Nachbarschaft der Wohnungen der Getöteten, wohin die Leichen vom Schauhause gebracht waren und von wo aus der Zug nach dem Friedhof sich in Bewegung setzte, hatten sich Tausende von Menschen angesammelt.

Sämtliche Londoner Morgenblätter vom Freitag stimmen darin überein, daß die Lage außer sich bedrohlich geworden sei; es fehlt aber auch nicht an solchen, die zur Ruhe mahnen und noch hoffen, daß der Friede erhalten bleibe, aber auch diese halten die Lage für außerordentlich ernst.

Englische Flottenbewegungen. Nach einer Meldung des „Bureau Reuter“ aus Gibraltar hat das Kanalgeschwader am Donnerstagnachmittag geschickter gemacht. Am Nachmittage sind einige Torpedoboote von Gibraltar nach Tanger abgegangen.

Die Tätigkeit in Athen wird kräftig fortgesetzt. Die Division der Mittelmeerflotte, welche in Gibraltar erwartet wird, umfaßt sechs Schlachtschiffe, sämtliche Panzerkreuzer sowie 20 Torpedoboote und Torpedobootzerstörer. Aus Malta sind am Donnerstag der britische Kreuzer „Bacante“ mit dem Konteradmiral Sir Baldwin Walker und das Schlachtschiff „Albemarle“ mit dem Konteradmiral Hamilton an Bord, ferner das Schlachtschiff „Montagu“ und 6 Torpedobootzerstörer von Korfu in Gibraltar eingetroffen. Das Schlachtschiff „Duen“ und 9 Torpedobootzerstörer sind mit unbekannter Bestimmung abgegangen. Der in den griechischen Gewässern befindliche Teil des englischen Mittelmeergeschwaders erhielt diese Befehle mit aller Beschleunigung zu verlassen. Ferner haben 4 Schiffe des Mittelmeergeschwaders Donnerstagnacht den Hafen von Fiume verlassen. Nach einer „Standard“-Meldung aus Cardiff am Donnerstag ist dort eine auffallende Tätigkeit bemerkt. Es sind große Kohlenaufträge von der englischen Admiralität eingelaufen, besond

Die Schiffe London erhalten bewährte. Die Flotten, über zu von Linie muß, d für Nord Linien er vier gt die al Sie schiffen, angerten imats stehend unter Bei unter zwölf zeugern. In der hörer nach diesen Flotten gegenüber verfügt Rußland in europäischen Gewässern über die Baltische Flotte und die Flotte des Schwarzen Meeres. Die erlgenannte besteht aus fünf modernen und zwei alten Linien Schiffen, aus acht Kreuzern, zwölf Zerstörern und einer großen

Anzahl von Transportdampfern, während die Flotte des Schwarzen Meeres aus zwei modernen und fünf älteren Linien Schiffen gebildet ist, aber keine modernen Kreuzer besitzt.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Montreal hat auch das englische Pacific- und Atlantic-Geschwader in Guaymout und Halifax Befehl erhalten, freigegeben zu sein.

Weitere „Seldentaten“ des russischen Geschwaders. Auf Ersuchen der schwedischen Regierung wurde am Donnerstag in Geste Kapitan und Besatzung des Helsingborger Dampfers „Altebaran“ über die nach Angabe des Kapitäns Freitag abend durch ein fremdes, anscheinend russisches Kriegsschiff erfolgte Beschädigung des „Altebaran“ polizeilich verhört. Alle waren überzeugt, daß hart geschossen worden sei. Es wurde angefragt, die Mannschaft habe Granaten in der Luft und neben dem „Altebaran“ explodieren sehen. Der Abstand sei 1/3 Seemeile gewesen und das russische Kriegsschiff habe die schwedische Flagge deutlich sehen müssen. Kapitan und Mannschaft wurden auf ihre Aussagen vereidigt.

Auch in den dänischen Gewässern sollen, wie der „Post. Ztg.“ aus Kopenhagen gemeldet wird, seitens der Russen grobe Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein, die eine verblüffende Unkenntnis der internationalen Seefahrtregeln verräeten. Dänemark läßt, wie bekannt, Rußland gegenüber eine äußerst lokale Neutralität aus, und die dänische Regierung soll den Marineoffizieren mit Rücksicht auf die verschiedenen Fälle unpassenden russischen Auftretens strengste Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht haben. So, man erzählt sogar, daß die Russen auch auf ein dänisches Torpedoboot, das sie vermutlich für ein japanisches angesehen haben, schossen, allerdings ohne dieses zu treffen. Der „Standard“ meldet aus Tokio: Ein Teil der japanischen Presse beginnt, das Verhalten der dänischen Regierung zu kritisieren, die den russischen Schiffen das Einnehmen von Kohlen in den dänischen Gewässern und Häfen gestattet. Die Zeitung „Asahi“ sagt, die Regierung dürfe einen so ersten Neutralitätsbruch nicht unbedacht lassen.

Der Kurs des Baltischen Geschwaders. Wie der Londoner „Standard“ aus Vigo berichtet, hat ein Teil der russischen Flotte Donnerstagnacht die Fahrt fortgesetzt. Admiral Koschibjenski teilte den Behörden mit, daß er mit dem Rest der Flotte nach Tanger abfahren werde.

In der spanischen Deputiertenkammer erklärte am Donnerstag der Ministerpräsident Maura in Antwortung einer Anfrage wegen des Aufenthaltes russischer Kriegsschiffe in Vigo, die Neutralität werde auf das strengste beobachtet. Nach einer langen Besprechung, die der russische Botschafter in Madrid mit dem spanischen Minister des Aeußern am Donnerstag hatte, ermächtigte die spanische Regierung die in Vigo liegenden russischen Kriegsschiffe, die zur Ausbesserung der Beschädigungen nötige Zeit dort zu verweilen, machte aber zur Bedingung, daß sie, sobald die Ausbesserungen vorgenommen sind, wieder abreisen. Die spanische Regierung hat gestattet, daß jedes in Vigo liegende russische Kriegsschiff 400 Tonnen Kohlen einnehmen darf. Zugleich ist den Russen gestattet worden, sich in ausgebreitetem Maße mit Vorräten zu versehen. Durch einen Tagesbefehl des Kaisers vom 25. d. M. wird bestimmt, daß die Dampfer der Freiwilligen-Flotte „Solenost“ und „Petersburg“ der Flotte als Kreuzer eingereiht werden und fortan die Namen „Rion“ bzw. „Dniepr“ führen sollen.

Durch den Nordostsekanal ist, wie sich jetzt herausstellt, ein zum baltischen Geschwader gehörendes Transportschiff gefahren. Wie der „Edin. Ztg.“ aus Kiel berichtet wird, hat das russische Transportschiff „Ruf“, das am Montag mit voller Ladung Kiel verließ, einen sonderbaren Weg eingeschlagen. Es dampfte zunächst feewärts, kehrte vor dem Kriegshafen um und schlug den entgegengesetzten Kurs ein. Das Schiff suchte die Kanalöffnung auf.

